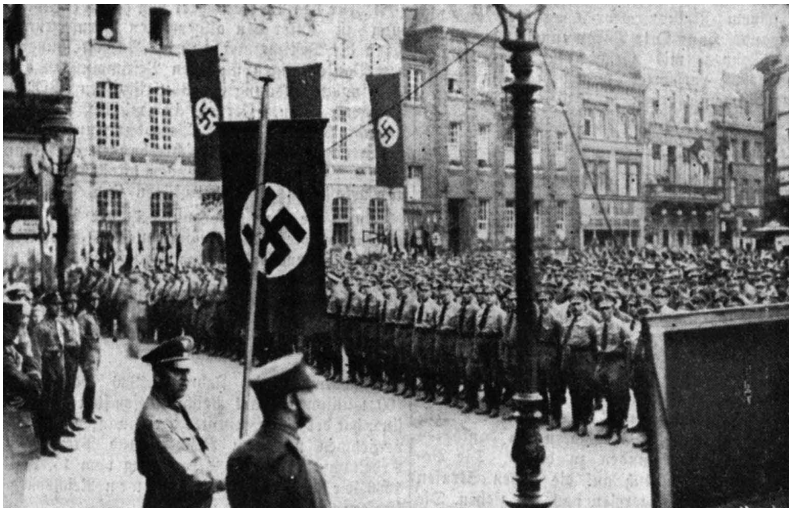
Jens Metzdorf

Die Ehrenbürger der Stadt Neuss (3)

»Im Geiste der nationalen Erneuerung und in treuer Gefolgschaft«

Ehrenbürger 1933: Hindenburg, Hitler, Goebbels und Florian

Der Autoverkehr auf dem Neusser Markt muss am 5. April 1933 umgeleitet werden, da sich der Platz vor dem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Rathaus im Verlauf des Nachmittags zunehmend mit Menschen füllt. Absperrungen durch Polizei und Hilfspolizei werden nötig, um einen Durchgang durch die Masse freizuhalten. Aus dem von der Firma Kistler gestellten Lautsprecher erklingen »vaterländische Weisen« und immer wieder das »Horst-Wessel-Lied« der Nationalsozialisten, »das von den Menschen begeistert mitgesungen wurde.«[1] Anlass für den Auflauf gut gelaunter und neugieriger Bürger ist eine Stadtverordnetenversammlung: die feierlich begangene erste Sitzung der am 12. März 1933 gewählten Neusser Stadtverordneten. Im Mittelpunkt der sorgfältig inszenierten Veranstaltung steht die Ernennung von gleich drei neuen Ehrenbürgern: Begleitet vom Jubel auf dem Markt wird das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neuss an diesem Nachmittag dem greisen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, dem neuen Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsminister Dr. Joseph Goebbels verliehen.



Appell der Neusser SA, SS und der politischen Leiter der NSDAP auf dem Markt vor dem Rathaus, 1936 (Rheinische Landeszeitung vom 30. August 1938)

Von den Versammelten im festlich geschmückten Rathaussaal wird die Ernennung, so berichten die Neusser Zeitungen, mit großem Beifall aufgenommen. Oberbürgermeister Henrichs (Zentrum) lässt die neuen Ehrenbürger mit einem dreifachen »Sieg-Heil« hochleben.[2]

Blick auf den Büchel, um 1935 (Stadtarchiv Neuss)

Die Ernennung der Ehrenbürger in der Sitzung vom 5. April 1933 hat in der stadtgeschichtlichen Literatur bislang keinerlei Aufmerksamkeit gefunden. Sie verdient jedoch in mehrerlei Hinsicht der näheren Betrachtung, und dies nicht nur, weil erstmals – und bislang auch letztmals – in der Neusser Geschichte drei Personen zugleich mit der höchsten Ehre der Stadt versehen wurden, die überdies weder hier gelebt hatten noch durch konkret auf die Stadt bezogene Leistungen in Erscheinung getreten waren. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hindenburg, Hitler und Goebbels, der im August außerdem noch die an den Gauleiter Friedrich Karl Florian folgen sollte, ist vor allem deshalb ein lohnendes Thema, da diese Ehrung das für die Bevölkerung propagandistisch geschickt in Szene gesetzte Startsignal für die Gleichschaltung der Neusser Politik und Verwaltung war – unter demonstrativer Einbeziehung der gewählten Zentrumsabgeordneten in der Stadtverordnetenversammlung. Dabei lässt sich im Fall der vier Ehrenbürgerschaften des Jahres 1933 beispielhaft das anfängliche Bemühen des Zentrums zeigen, in bedrängter Lage nach der Machtergreifung im Sinne der »Nation« und der »Vaterstadt« zu einem *modus vivendi* mit den neuen nationalsozialistischen Kräften zu gelangen. Überdies gewähren die Quellen zur Umsetzung oder besser zum Bemühen um die tatsächliche Verleihung der Ehrenbürgerbriefe an die Geehrten einen durchaus erhellenden Einblick in die Banalitäten des Verwaltungshandelns unter den Vorzeichen des neuen Regimes. Schließlich gilt es zu beleuchten, wie die Neusser Verwaltung und Politik nach 1945 hinsichtlich der zweifelhaften Ehrungen des Jahres 1933 agierte und welche Einblicke sich daraus in den allgemeinen Umgang mit der nationalsozialistischen Zeit in Neuss ergeben.

Als Hindenburg, Hitler und Goebbels von den Neusser Stadtverordneten einstimmig zu Ehrenbürgern ernannt wurden, waren die politischen Kräfteverhältnisse in der Quirinusstadt durchaus noch erkennbar vom konservativ-katholischen Milieu geprägt. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Januar 1933 hatte die NSDAP bei der Wahl zum Reichstag am 5. März 1933 auch in Neuss mit 35,3 Prozent zwar erstmals die Mehrheit der Stimmen gewonnen,

das Zentrum kam bei einer Wahlbeteiligung von über 90 Prozent nur noch auf 34,7 Prozent. (Im November 1932 hatte das Zentrum mit 41,1 Prozent noch deutlich vor den Nationalsozialisten mit 19,7 Prozent gelegen.)[3] Ungeachtet enormer Propagandaanstrengungen und verschärften »Wahlterrors« gegen die zugelassenen Parteien verfehlten die Nationalsozialisten bei der nur eine Woche nach der Reichstagswahl am 12. März 1933 stattfindenden Wahl zur Stadtverordnetenversammlung in Neuss jedoch die absolute Mehrheit. Dem Zentrum gelang es sogar noch einmal, mit 38 Prozent der Stimmen leicht vor der NSDAP zu landen, die mit 36,9 Prozent – 1929 waren es nur 2,2 gewesen – allerdings wie das Zentrum 16 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung erhielt. Damit gehörte Neuss zu den nur fünf Städten zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern, in denen die NSDAP nicht die stärkste Fraktion stellte.[4]

Die letzte Sitzung der gewählten Stadtverordneten

Die letzte gewählte Stadtverordnetenversammlung, in der sich Zentrum und NSDAP also in gleich großen Blöcken gegenüber standen, trat nur ein einziges Mal zusammen: Die Ankündigung dieser ersten Sitzung am 5. April 1933 und die festliche Ausgestaltung gaben

Stadt-Nachrichten

Neuß, 5. April 1933.

Heute ist feierliche Stadtverordneten-Sitzung.

Sie wird auf den Marktplatz durch Lautsprecher übertragen.

Heute nachmittag um 6 Uhr findet die feierliche erste Stadtverordnetensitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums statt. Die Sitzung wird im geschmückten Rathaussaale abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt 5 Punkte. Zunächst werden die Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und durch den Oberbürgermeister verpflichtet. Nach der Abstimmung über die Dringlichkeit der Sitzung soll das Ehrenbürgerrecht an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und den Reichsminister Dr. Goebbels verliehen werden.

Anschließend wird die Wahl des ersten besoldeten Beigeordneten vorgenommen, für welches Amt der bisherige stellv. Beigeordnete Dr. Gottfried Entner vorgeschlagen wird.

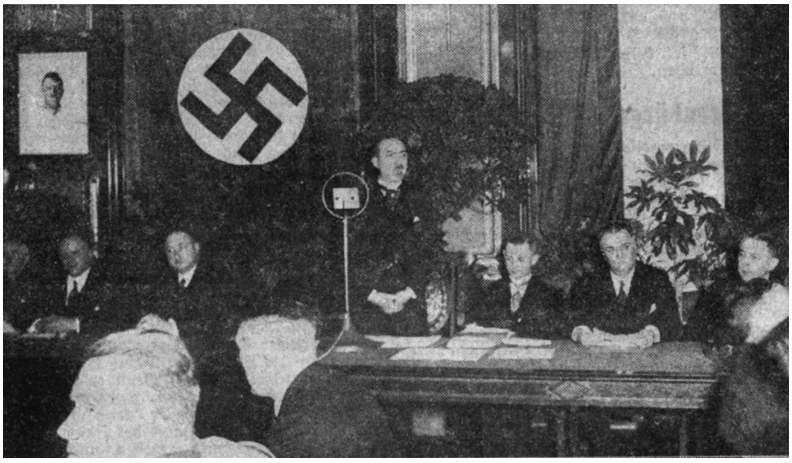
Alsdann steht die Einsetzung eines beschließenden Ausschusses auf der Tagesordnung und die Wahl der Mitglieder hierzu. Der Verlauf der Sitzung wird durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen. Die Orchestervereinigung Neuß wirkt bei der Eröffnungsfeier mit.

Ankündigung der ersten und letzten Stadtverordneten-Sitzung nach der NS-»Machtergreifung« (Neußer Zeitung vom 5. April 1933)

zwar den Anschein, die feierliche Ernennung der neuen Ehrenbürger wäre der zentrale Punkt der öffentlichen Sitzung. Tatsächlich gab es neben diesem demonstrativen und symbolischen gemeinsamen Beschluss der insgesamt 36 nationalsozialistischen und verbliebenen konservativen Stadtverordneten aber noch weitreichendere Beschlüsse, mündete die Sitzung doch faktisch in der Selbstauflösung und vorzeitigen Entmachtung des Gremiums. Die Tagesordnung umfasste nur fünf Punkte:

1. Einführung der Stadtverordneten in ihr Amt
2. Verleihung von Ehrenbürgerrechten
3. Wahl des ersten besoldeten Beigeordneten
4. Übertragung der Befugnisse des Stadtrates an den sogenannten »Beschließenden Ausschuss«
5. Wahl der nur noch dreizehn Mitglieder hierzu.

Am Morgen des 5. April 1933 hatten die Neusser in ihrer Tageszeitung die Ankündigung lesen können, dass diese in jeder Hinsicht außergewöhnliche Sitzung mit der Ernennung von gleich drei neuen Ehrenbürgern »auf den Marktplatz durch Lautsprecher übertragen« werden würde – ein bis dahin und bis heute einmaliger Vorgang, der ein großes Publikum garantieren sollte. Tatsächlich »staute sich eine gewaltige Menschenmenge« am späten Nachmittag auf dem Marktplatz, unmittelbar vor dem Rathaus hatten SA und SS mit ihren Bannern Aufstellung genommen.[5] Kurz vor 18 Uhr erschallte dann aus dem Rathaussaale die Stimme von Verkehrsvereinsdirektor Dr. Pitt Knösels (1893–1969), der als Berichterstatter den auf dem Markt versammelten »Neußer Frauen und Männern« und »der Neußer Jugend« zunächst in allen Details die Szenerie im alten Ratssaal beschrieb: Vor den zugezogenen Fenstervorhängen sah er dort »die Fahne der nationalen Erhebung, die Hakenkreuzflagge, daneben die alte stolze Reichsfahne, schwarz-weiß-rot, eingerahmt von den rot-weißen Stadtfarben und dem Schwarz-weiß der Preußenfahne«, dazwischen die Porträts der neuen Ehrenbürger, »des greisen Reichspräsidenten« Paul von Hindenburg und des »jungen Reichskanzlers« Adolf Hitler. Der große alte Kerzenleuchter und die übrige Beleuchtung tauchten den alten Saal in ein festliches Licht und Berichterstatter Knösels beschwor die würdige Stimmung vor Beginn der Sitzung, »so dass jeder Beteiligte, wie auch alle diejenigen, die auf dem Marktplatz Zuhörer sind, fühlen muß, dass diese weihevolle Stunde Symbol

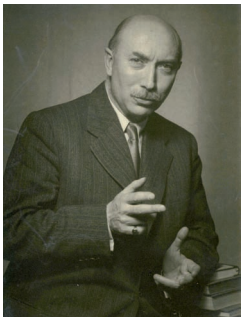


Oberbürgermeister Henrichs (Zentrum) eröffnet die Stadtverordneten-versammlung am 5. April 1933 (Neußer Zeitung vom 6. April 1933)

und Ausdruck einer neuen Zeit ist, die uns den Wiederaufstieg bringen muß.«[6]

Bezeichnend für die »neue Zeit« war bereits der Beginn der Versammlung. Die Zuschauertribüne war dicht besetzt und die Stadtverordneten aller Fraktionen – außer den Nationalsozialisten – standen bereits hinter ihren Tischen im Ratssaal, als um 18 Uhr zunächst Oberbürgermeister Henrichs mit der Verwaltung erschien, bevor als Letztes die Fraktion der Nationalsozialisten – als neue Machthaber – angeführt vom Reichstagsabgeordneten Willy Börger geschlossen in den Saal einzog, »von den Anwesenden mit Heil begrüßt«. Noch vor der Einführungsrede des Oberbürgermeisters gab Börger eine Erklärung ab, in der er ankündigte, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen, um künftig als Reichstagsabgeordneter »auf Befehl des Führers an anderer Stelle zu arbeiten.«[7]

Die Fraktion der NSDAP, in der Mitte: Willy Börger (Neußer Zeitung vom 6. April 1933)



Wilhelm Henrichs (1897–1966), Oberbürgermeister der Stadt Neuss 1930 bis 1934 (Stadtarchiv Neuss)

Der Vereidigung der übrigen Stadtverordneten ging eine Einführungsrede des Oberbürgermeisters Wilhelm Henrichs von der Zentrumspartei voraus, aus der deutlich die Ambivalenz in der Haltung der katholischen und zugleich national gesinnten Kreise spricht. Nachdem er an den Anfang seiner Rede im Angesicht der neuen kirchenfeindlichen Machthaber erst demonstrativ und »aus der Tiefe unseres Herzens« die Bitte formuliert hatte: »möge Gott der Herr unsere Arbeit lenken und segnen«, folgten doch darauf schon Worte der Unterordnung und die Beschwörung eines gemeinsamen »Kampfes« mit den Nationalsozialisten. Die Stadtverwaltung habe ihre Aufgaben »im Geiste der nationalen Erneuerung und treuer Gefolgschaft« zum Reichspräsidenten und zu der von Hitler geführten neuen Regierung zu leisten. Dabei scheute Henrichs nicht den militärischen Vergleich und bezeichnete die Regierung in Berlin als »Generalstab«, die kommunale Selbstverwaltung dagegen als »vordersten Schützengraben« im »Kampf um Deutschlands Freiheit und Aufstieg«. Das populistische auf den Ersten Weltkrieg verweisende Bild evozierte einerseits nationale Emotionen und implizierte andererseits die bedingungslose Unterordnung der vormaligen Selbst-Verwaltung in die hierarchische Struktur von Befehl und Gehorsam. Das Bild des kommunalen Schützengrabens diente Henrichs, um das gemeinsame Vorgehen von Zentrum und Nationalsozialisten in der neu gewählten Stadtverordnetenversammlung zu legitimieren:

> »Um in diesem Kampf zu siegen, müssen wir eine feste Front der Gutgesinnten bilden. Diese Front muß einig sein, wie es die deutsche Armee im Kriege war; sie muß Opfermut haben wie ihn die Toten des Krieges und der nationalen Erneuerung [der nationalsozialistischen Bewegung, Anm. d. Verf.], derer wir auch in dieser Stunde gedenken, bewiesen haben [...].«[8]

Franz Sistemich (1901–1945?), Journalist und gewählter Stadtverordneter der SPD 1933 (Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland)

Zu der von Henrichs beschworenen »Front der Gutgesinnten« zählten freilich nicht alle gewählten Parteien. Die KPD, die mit 12,6 Prozent bei der Wahl am 12. März eigentlich fünf Sitze in der Stadtverordnetenversammlung erzielt hatte, war bereits ausgeschaltet, ihre Zeitungen verboten und zahlreiche Vertreter wie der Stadtverordnete Hermann Düllgen verhaftet. Schließlich waren auf Grund des Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der KPD für ungültig erklärt worden.[9] Der SPD-Abgeordnete Franz Sistemich wurde noch kurz vor Beginn der Sitzung

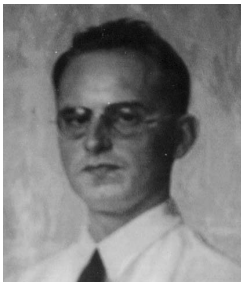
am 5. April beim Betreten des Rathauses festgenommen, weil ihm nach einer Hausdurchsuchung am Vortag ein Verstoß gegen das Waffengesetz zur Last gelegt wurde. So konnte von den Linksparteien nur noch der 65-jährige SPD-Abgeordnete Karl Rinke, der bereits seit 1919 der Stadtverordnetenversammlung angehört hatte, an der ersten Sitzung der »neuen Zeit« teilnehmen. Nachdem alle Stadtverordneten durch Handschlag mit dem Oberbürgermeister an Eides statt »die treuliche Erfüllung ihrer Pflichten als Stadtverordneter« gelobt hatten, verließ Rinke demonstrativ den Saal.[10]

So hörte er nicht mehr, wie noch vor der Ernennung der neuen Ehrenbürger die Vertreter der verbliebenen Parteien, Börger (NSDAP), Anderheiden (Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot) und Dr. Heinemann (Zentrum), ihre weitgehend einvernehmlichen politischen Erklärungen abgaben.[11] Als erstes sprach für die NSDAP nicht der Fraktionsvorsitzende Hans Goebbels, sondern Willy Börger, der nicht nur reichsweit als einer der schärfsten Redner der NSDAP, sondern auch als dezidierter Feind der Kirche bekannt war.[12] Er wandte sich bezeichnenderweise an die Zuhörer außerhalb des Rathauses, speziell an die zahlreichen Anhänger der Nazis, »ihr Kämpfer da draußen auf dem Markt«, die er auf den Kampf um die »Erneuerung des deutschen Menschen von innen her, um die Erneuerung und um das Ringen um die deutsche Seele« einschwor. Er erinnerte an das »jahrelange Ringen« »gegen die Gewalten eines Staates, der kein Staat mehr war«, in dem sich der Nationalsozialismus durchgesetzt habe in einer »Revolution der deutschen Arbeit [...], die Revolution der deutschen Ehre, die Revolution des deutschen Blutes.« Vor gewählten Stadtverordneten wurde der Beginn der NS-Diktatur und das Ende der demokratischen Kultur propagiert, der dabei die wirtschaftliche Notlage der vergangenen Jahre zugeschrieben wurde (»Dieser Wahnsinn der Demokratie wirkte sich auch in der Stadt Neuß und ihrer Wirtschaft aus.«). Unmissverständlich waren die Drohungen gegen politische Gegner der Gleichschaltung und die Ankündigung weiterer politischer Verfolgungen:

Willy Börger (1896–1967), MdR für die NSDAP seit 1930, Neusser Stadtverordneter 1933, seit 1933 »Treuhänder der Arbeit« für die Rheinprovinz (Stadtarchiv Neuss)

> »Gemeinschaft ist nur möglich in Opfer. […] Und wir werden schonungslos ausmerzen, die sich an der Gemeinschaft dieses Staates, an der Gemeinschaft der deutschen Seele versündigt haben. […] Alles marschiert in gleichem Schritt für Deutschland in Deutschland.«

Der bereits 70-jährige Geheimrat Anderheiden (DNVP), der für den »Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot« sprach, begrüßte im Namen der »deutschnationalen Stadtverordneten« »den Aufbruch der nationalen Erneuerung« und dankte seinen »Kollegen von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, daß sie es uns ermöglichen wollen, in Arbeitsgemeinschaft mit ihnen auch in den Kommissionen verantwortlich mitzuarbeiten.«



Dr. Anton Heinemann (1900–1961), seit 1929 Stadtverordneter des Zentrums, 1933 Fraktionsvorsitzender, 1934 bis 1945 Ratsherr; Porträt, 1934 (Privatbesitz)

Schließlich ergriff für die Zentrumspartei der Fraktionsvorsitzende, Kaufmann Dr. Anton Heinemann, das Wort. Aus seiner Rede spricht das politische und moralische Ringen der Zentrumsabgeordneten um das richtige Vorgehen unter dem spürbaren Druck durch die Nationalsozialisten. In der Hoffnung, deren Machtansprüche im Sinne der Stadt abschwächen zu können, hatte das Zentrum seine Zustimmung zu den bevorstehenden Beschlüssen, u. a. der Aufhebung der Stadtverordnetenversammlung, signalisiert und sich für eine Mitwirkung im Beschließenden Ausschuss entschieden:

> »Im Willen maßgebend für unsere Überlegung und richtungsgebend für unsere Entscheidung war das Wohlergehen der Stadt. […] Eine zufriedene Bürgerschaft, ein blühendes Neuß ist der Antrieb für alles Planen und Entscheiden, das Ziel, dem wir zustreben. Wir schreiten durch das festliche geschmückte Tor, das in dieser feierlichen Eröffnung geschaffen wurde, guten und ehrlichen Willens, das Beratungszimmer ernster, fachlicher und sicherlich schwerer Mitarbeit zu betreten.«

Angesichts der berechtigten Befürchtungen vor den Methoden der vom Zentrum jahrelang bekämpften Nationalsozialisten beteuerte Heinemann: »Was ungerecht ist, soll und wird niemals damit als Recht hingestellt.« Wie breite Teile der Bevölkerung vertraute aber auch das Zentrum auf die Zusicherungen der Nationalsozialisten und zeigte sich darüber hinaus empfänglich für deren Betonung der Vaterlandsliebe und Autorität.[13] Unter diesen Vorzeichen sahen sich die Zentrumsabgeordneten ungeachtet begründeter Zweifel auch in neuer Konstellation in der Pflicht zur Führung und Gestaltung der Stadt:

> »Die Voraussetzung zum Erfolg dieser Tätigkeit ist die Geschlossenheit der Bürgerschaft und das verständnisvolle Zusammenwirken derjenigen, die zu ihrer Führung berufen sind. Der Ruf zur Einigkeit, der so oft ertönt und so oft im Nichts verhallt,

jetzt ward er gehört. Auch ein berechtigtes ›Wenn‹ und ein begründetes ›Aber‹ soll verstummen, wenn und weil es um das Ganze geht. […] Hierzu reichen wir die Hand, tief erfüllt von dem sehnlichen Wunsche auf eine glücklichere und blühendere Vaterstadt in einem schöneren, im nationalen Wollen geeinten und von einer kraftvollen Regierung geleiteten größeren Deutschland. Das ist das Ziel, kein Opfer darf und wird zu teuer sein, es zu erreichen.«

Die Ernennung von drei Neusser Ehrenbürgern

Unter den Vorzeichen der beschworenen Einheit und der kurzzeitigen Illusion der Neusser Zentrumsabgeordneten, im Zusammenwirken mit den nationalsozialistischen Stadtverordneten einen Teil ihres Einflusses in Neuss zu bewahren, erfolgte eine der letzten Entscheidungen des gewählten Stadtrats, die Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Stadt Neuss an Hindenburg, Hitler und Goebbels – »nach dem einmütigen Willen der Bürgerschaft«. Sinnbildlich für den neuen Geist im Rat verwies Oberbürgermeister Henrichs auf den Antrag der NSDAP über die Verleihung der Ehrenbürgerrechte mit dem kryptischen Hinweis: »Ich brauche über die Gründe nicht viel Worte zu machen, weil sie in uns allen leben.«

Das mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Neusser Rathaus, um 1935 (links davon im Hintergrund die Zwiebeltürmchen der Synagoge an der Promenadenstraße) (Stadtarchiv Neuss)

Neuss im Jahr der NS-»Machtergreifung«, Ausschnitt aus der Ehrenbürgerurkunde für Hindenburg, angefertigt 1933 vom Neusser Künstler Josef Kohlschein d. J. (1884–1958)

Dessen ungeachtet wird die Ernennung der drei Ehrenbürger – ohne besondere Verdienste oder Beziehungen zur Stadt Neuss – einigen seiner Parteifreunde vom Zentrum und vielen anderen Neusser Bürgern als offensichtlicher Akt der Propaganda und der befremdlichen Kooperation mit den neuen Machthabern vorgekommen sein. Nur wenige Monate vorher hatte doch das Zentrum im Wahlkampf »Hetze, Terror und Rassenhaß« der Nationalsozialisten angeprangert und vor der kirchenfeindlichen »Diktatur einer Partei« und der »Entrechtung des Volkes« gewarnt.[14] Und als nun die Nationalsozialisten Hitler und Goebbels am 5. April 1933 im alten Ratssaal zu Neusser Ehrenbürgern ernannt wurden, war es auch noch keine vier Jahre her, dass am selben Ort der verdiente Zentrumspolitiker und Unternehmer Wilhelm Thywissen, der 1919 zum Neusser Ehrenbürger ernannt worden war, nach seinem Tod am 4. Juli 1929 aufgebahrt lag. Thywissen war für seine allgemein unbestrittenen großen Verdienste in sozialen und wirtschaftlichen Belangen von seiner Vaterstadt Neuss ausgezeichnet worden und die Neusser hatten »ihrem« letzten Ehrenbürger nach seinem Tod »die letzte Ehre mit dem größten und eindrucksvollsten Begräbnis, das die Stadt je gesehen hat«, erwiesen.[15]

Die Stadt Neuss war in über siebzig Jahren, nachdem die Städteordnung für die preußische Rheinprovinz 1856 die gesetzliche Grundlage geschaffen hatte, überhaupt auffallend zurückhaltend mit ihrer höchsten Ehrung gewesen. So war Thywissen, der sich besonders um die Lebensmittelversorgung der Stadt im Ersten Weltkrieg verdient gemacht hatte, auch erst der zweite Neusser Ehrenbürger gewesen.[16] Vor ihm war 1905 als erste Persönlichkeit nur der ehemalige Landrat des Kreises Neuss und spätere Oberpräsident der Rheinprovinz Clemens Freiherr von Schorlemer-Lieser zum Neusser Ehrenbürger ernannt worden. Als Gründer des Gemeinnützigen Bauvereins, der Volksbadeanstalt und zahlreicher weiterer sozialer Einrichtungen und Vereine hatte dieser ebenfalls parteiübergreifend und in allen Bevölkerungskreisen hohes Ansehen genossen.[17]

Die Problematik der Stadtführung, die drei neuen Ernennungen des Jahres 1933 angemessen zu rechtfertigen, ohne dass auf eine direkte Beziehung zur Stadt Neuss oder konkrete Wohltaten für ihre Bürger verwiesen werden konnte, kommt in den Formulierungen von Oberbürgermeister Henrichs in der Sitzung vom 5. April deutlich zum Ausdruck. So musste sich Henrichs entgegen der früheren lokalspezifischen Begründungen des Ehren»bürger«rechts 1933 auf die

nationale Argumentationsebene begeben. Die knappe Ehrung des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dürfte Henrichs und dem Zentrum dabei noch am leichtesten gefallen sein:

> »Wir wollen mit der höchsten Ehre, die unsere Stadt zu vergeben hat, dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, unsere Verehrung bekunden als dem treuen Eckehard des deutschen Volkes in Krieg und Frieden […].«[18]

Tatsächlich hatte der Reichspräsident in den Krisenjahren der Weimarer Republik parteiübergreifend als Identifikationsfigur für die konservativen Kreise gegolten, vor allem aber für die Monarchisten und andere Gegner der Republik. Am 10. Oktober 1930 hatte es für Hindenburg sogar eine direkte Begegnung mit der Stadt Neuss und ihrem Oberbürgermeister Henrichs gegeben. Zumindest gab es einen wenige Minuten dauernden Halt am Neusser Bahnhof, als der Reichspräsident auf seiner Fahrt durch das nach dem Ersten Weltkrieg von Franzosen und Belgiern besetzt gewesene Rheinland von Berlin nach Aachen und Trier gereist war. Die Neusser Verwaltung, Politik und zahlreiche Schulklassen hatten dem greisen Präsidenten vom geschmückten Bahnsteig aus zugejubelt. Oberbürgermeister Henrichs war es, der Hindenburg an diesem Morgen durch das geöffnete Fenster des Salonwagens begrüßen durfte und dem Staatsoberhaupt angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage des »Opfermutes« und »Fleißes« der Neusser beim Bau einer »besseren Zukunft« versichert hatte.[19] Als sich im Frühjahr 1932 dann die demokratischen Parteien, einschließlich des Zentrums und der SPD, auf die Wiederwahl Hindenburgs geeinigt hatten, um die Wahl Hitlers zu verhindern, war es ebenfalls Oberbürgermeister Henrichs gewesen, der den Vorsitz im überparteilichen Wahlausschuss übernahm, welcher den Wahlkampf für Hindenburg führte.[20]

Reichspräsident Paul von Beneckendorff und von Hindenburg (1847–1934), Ehrenbürger der Stadt Neuss (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

Als Ironie der Geschichte musste es da auch manchen Zentrumspolitikern erscheinen, dass Hindenburg nun gemeinsam mit dem lange Zeit von ihm bekämpften »Gefreiten« Hitler zum Ehrenbürger der Stadt Neuss ernannt wurde. Der Vorschlag der Neusser Nationalsozialisten zu dieser Ernennung entspricht dabei ganz der reichsweiten Propagandastrategie der Partei, die am deutlichsten ihren Ausdruck im so genannten »Tag von Potsdam« fand. Bei dieser nur zwei Wochen zurückliegenden Inszenierung anlässlich der feierlichen Eröffnung des Reichstags am 21. März 1933 hatte der das Kaiserreich

Reichskanzler Hitler verneigt sich vor Reichspräsident von Hindenburg am »Tag von Potsdam«, 21. März 1933 (Bundesarchiv)

repräsentierende Generalfeldmarschall und Reichspräsident dem neuen, ausnahmsweise in Zivil gekleideten Reichskanzler Adolf Hitler die Hand gereicht. Mit Hitlers demonstrativer Verneigung vor Hindenburg wurde die nationalsozialistische Machtergreifung in einen preußisch-nationalen Kontext gesetzt und zur Beruhigung des In- und Auslandes suggeriert, dass »der treue Eckehard« noch eine entscheidende Instanz im Staat sei.

Die Verleihung der Neusser Ehrenbürgerschaft an Hindenburg ist vor diesem Hintergrund ebenfalls als propagandistischer Schachzug der Nationalsozialisten zu sehen, der die Machtergreifung und die folgende Gleichschaltung des Rates als Akt der »Erneuerung« und »Einigkeit« im übergreifenden nationalen Interesse erscheinen lassen sollte. In diesem Sinne sollte auch die Ernennung Hitlers zum Neusser Ehrenbürger für die dem Nationalsozialismus fern stehenden konservativen Kreise überzeugend erscheinen. Tatsächlich war Hindenburg jedoch nicht nur eine Figur in der nationalsozialistischen Propaganda, der Reichspräsident hatte Hitler selbst an die Regierung gebracht, um die ihm verhasste Weimarer Demokratie zu beseitigen – im Glauben, dass die Nationalsozialisten beherrschbar seien.

Der Ehrenbürgerbrief, den die Stadt Neuss schließlich für Hindenburg ausstellte, lässt keinen Zweifel daran, dass Hindenburg nicht eigentlich als Staatsoberhaupt, sondern als Symbolfigur des Ersten Weltkrieges, entschiedener Gegner des demokratischen Systems von Weimar und als Wegbereiter und »Steigbügelhalter« Hitlers und der nationalsozialistischen Herrschaft von den Neussern geehrt wurde. »Nach dem einmütigen Willen der Bürgerschaft« verliehen Oberbürgermeister und Stadtverordnete das Ehrenbürgerrecht

> »dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Benekkendorf und von Hindenburg, dem grossen Heerführer des Weltkrieges, dem treuen Hüter und Wahrer des Reiches, der als leuchtendes Vorbild selbstloser Pflichterfüllung und unermüdlicher Mahner zur Einigkeit in schlichter Grösse über allem Tagesgezänk der Parteien, Klassen und Stände stehend, jetzt den von ihm heiss ersehnten und eingeleiteten [sic!] Wiederaufstieg Deutschlands erleben darf […].«[21]

EHRENBÜRGERBRIEF der Stadt NEUSS

Nach dem einmütigen Willen der Bürgerschaft verleihen wir, Oberbürgermeister und Stadtverordnete der Stadt Neuß dem Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall PAUL von BENECKENDORF und von HINDENBURG,

dem großen Heerführer des Weltkrieges, dem treuen Hüter und Wahrer des Reiches, der als leuchtendes Vorbild selbstloser Pflichterfüllung und unermüdlicher Mahner zur Einigkeit in schlichter Größe über allem Tagesgezänk der Parteien, Klassen und Stände stehend, jetzt den von ihm heiß ersehnten und eingeleiteten Wiederaufstieg Deutschlands erleben darf, als äußeres Zeichen tiefer Dankbarkeit und Verehrung das EHRENBÜRGERRECHT.

Urkundlich gemäß Beschluß der Stadtverordneten vom 5. April 1933 unter dem Siegel der Stadt Neuß und der Unterschrift ihres Oberbürgermeisters

Ehrenbürgerbrief der Stadt Neuss für Reichspräsident und Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg, 5. April 1933, mit Stadtsiegel und Unterschrift des Oberbürgermeisters Henrichs, angefertigt vom Neusser Künstler Josef Kohlschein d. J. (Stadtarchiv Neuss)

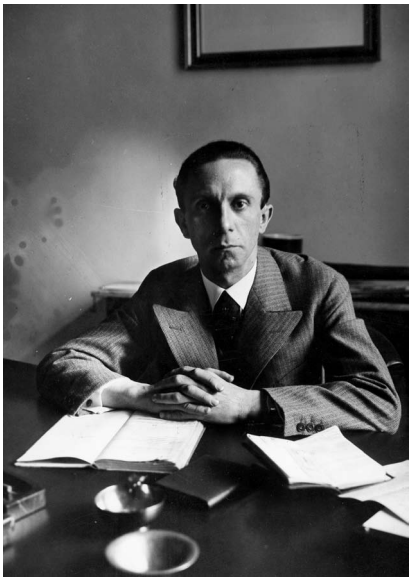
In der Reihenfolge der vom Oberbürgermeister verlesenen Ehrenbürgervorschläge der NSDAP folgte dann Reichskanzler Hitler – dem noch gültigen Staatsaufbau gemäß nach dem Reichspräsidenten. Der reine Propagandacharakter dieser Ehrenbürgerschaft war wohl jedem Zeitgenossen offensichtlich: Hitler hatte keinerlei persönliche oder politische Verbindungen zum katholischen Neuss, ist wohl niemals in der Stadt gewesen und hatte in den gut zwei Monaten als Reichskanzler in Berlin natürlich auch noch keine Entscheidung zugunsten der Stadt getroffen. Vielmehr beabsichtigte er, den von ihm besonders gefürchteten und seit langem bekämpften politischen Katholizismus als Gegner so bald wie möglich auszuschalten, was bis zum Sommer 1933 dann auch erfolgte, als das Zentrum als letzte der noch verbliebenen demokratischen Parteien dem Verbot durch Selbstauflösung zuvorkam. Ob den Beteiligten bei der Ernennung des neuen Reichskanzlers zum Neusser Ehrenbürger die Einparteienherrschaft der NSDAP und das Ende des Zentrums noch abwendbar erschien, bleibt

Ernennung von Hitler zum Ehrenbürger von München am 9. November 1933 (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

unklar. Oberbürgermeister Henrichs begründete den Stadtverordneten die Auszeichnung Hitlers jedenfalls mit seinem vermeintlichen »Verdienst«, mit der nationalsozialistischen Partei den politischen Auseinandersetzungen der Republik, und damit dem Mehrparteiensystem, eine »staatstragende Bewegung« entgegengesetzt zu haben. Die Ehrenbürgerwürde gelte

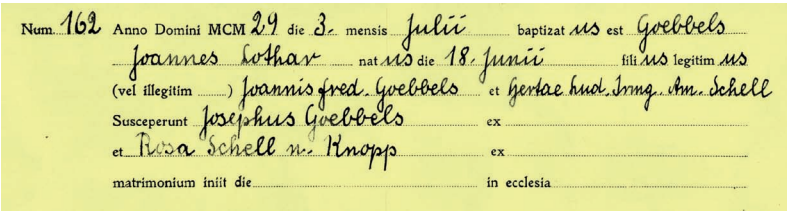
> »dem Herrn Reichskanzler Hitler als dem Führer der nationalen Regierung und dem Manne, der in einer persönlichen Leistung größten Formats und höchster Qualität Millionen von Menschen zu einer staatstragenden Bewegung zusammengeschmiedet hat.«[22]

Die dritte und letzte Ernennung zum Ehrenbürger in der denkwürdigen Sitzung der Neusser Stadtverordneten vom 5. April 1933 war schließlich jene von Joseph Goebbels, der am 14. März von Hindenburg zum »Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda« vereidigt worden war. Der aus dem benachbarten Rheydt stammende fanatische Nationalsozialist Goebbels, der bereits seit 1926 bedingungslos für Hitler gekämpft hatte, war von diesem zum Gauleiter von Berlin-Brandenburg und gegen den Willen Hugenbergs und Hindenburgs zum Reichsminister gemacht worden – mit 35 Jahren der jüngste in Hitlers Kabinett.



li.: Joseph Goebbels (1897–1945), Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, 1936 (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

re.: Hans Goebbels (1895–1947), Ortsgruppen- und Kreispropagandaleiter der NSDAP im Kreis Neuss-Grevenbroich, Fraktionsführer der NSDAP in der Neusser Stadtverordnetenversammlung, Abteilungsleiter der Rheinland-Versicherung in Neuss, Mai 1933 (Stadtarchiv Neuss)


Num. 162 Anno Domini MCM 29 die 3. mensis Julii baptizat us est Goebbels
Joannes Lothar nat us die 18. Junii fili us legitim us
(vel illegitim) Joannis Fred. Goebbels et Gertae Hud. Irmg. Am. Schell
Susceperunt Josephus Goebbels ex
et Rosa Schell n. Knopp ex
matrimonium iniit die in ecclesia

Auszug aus dem Taufregister von St. Marien in Neuss: Joseph Goebbels ist Taufpate bei der Taufe seines Neffen Johannes Lothar am 3. Juli 1929 (Pfarrarchiv St. Marien)

Als einziger der drei neuen Ehrenbürger hatte der Rheinländer Goebbels zumindest eine indirekte Verbindung zur Stadt Neuss. In den 1920er Jahren hatte er hier einige Versammlungen besucht und seit 1921 arbeitete in Neuss sein Bruder Hans Goebbels bei der Rheinland-Versicherung als Leiter der Abteilung für Rückversicherungen. Joseph Goebbels, den offenbar eine enge Beziehung mit seinem Bruder Hans verband, war wiederholt in Neuss gewesen, so auch am 3. Juli 1929, als er, der vom katholischen Glauben doch längst abgefallen war und die Kirche verhöhnte, in der Marienkirche tatsächlich als Taufpate für den Sohn seines Bruders auftrat. Noch in diesem Jahr wurde Hans Goebbels, der seinen jüngeren Bruder bewunderte, Mitglied der NSDAP, 1931 trat er in die SA ein, 1932 wurde er Ortsgruppen- und Kreispropagandaleiter der NSDAP im Kreis Neuss-Grevenbroich und 1933 Fraktionsführer der Nationalsozialisten in der Neusser Stadtverordneten-Versammlung.[23] Dass die Ernennung seines Bruders Joseph Goebbels zum Neusser Ehrenbürger keinerlei Verdiensten, sondern lediglich seiner rheinischen Herkunft und Verbindung zum Neusser NSDAP-Fraktionsführer geschuldet war, wurde in der verlesenen Begründung unumwunden zum Ausdruck gebracht. Demnach galt die höchste städtische Ehre

> »dem Herrn Reichsminister Dr. Goebbels als demjenigen von den Mitarbeitern des Kanzlers, der als Sohn des linken Niederrheins und durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Stadt am nächsten steht, und dessen Arbeit in der Formung und Führung der deutschen Volksseele so überaus bedeutsam ist.«[24]

Propagandaminister Goebbels, 1934 (Bundesarchiv)

Wie Goebbels selbst diese »Formung und Führung« der Deutschen verstand, hatte er nach seiner Ernennung zum Minister gerade erst unmissverständlich benannt. Ihm ging es um die »geistige Mobilmachung«, bei der die Massen im Sinne des Nationalsozialismus so lange »bearbeitet« werden sollten »bis sie uns verfallen sind«. Das »Volk« war ihm ein willfähriges Instrument, das anfangen müsse, »einheit-

lich zu denken, einheitlich zu reagieren und sich der Regierung mit ganzer Sympathie zur Verfügung zu stellen« – so Goebbels bei seinem ersten Auftritt vor der Pressekonferenz der Reichsregierung am 16. März 1933.[25] Dass Goebbels nun, gestützt auf die Macht des Staats- und Parteiapparates, seinem Hass insbesondere gegen Juden und Kommunisten freien Lauf ließ, mag ihm auch unter einigen Deutsch-Nationalen und Zentrumswählern in Neuss unterschwellig gewisse Sympathien eingetragen haben. Erbarmungslos solle gegen Juden und Kommunisten das »Schwert« seines Zornes »herniedersausen und sie in ihrem frechen Hochmuth zu Boden schlagen«.[26]

Bereits vor seiner Ernennung zum Ehrenbürger hatten die Neusser in ihrer Stadt unmittelbar erleben können, dass Propagandaminister Goebbels den Worten auch Taten folgen ließ: Die mit 12,6 Prozent und fünf Sitzen in die Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommunisten waren bereits verhaftet oder untergetaucht. Und nur vier Tage vor der Ehrenbürger-Sitzung waren an dem von Goebbels inszenierten reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte am 1. April 1933 auch in Neuss morgens SA-Posten mit der Parole »Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!« aufgezogen, so etwa vor dem Kaufhaus Alsberg, dem Konfektionsgeschäft von Isaak Gottschalk an der Niederstraße und »Hosenkönig« am Büchel.[27] Zwei Tage nach der Sitzung wurden dann mit dem Gesetz zur »Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933 »Nichtarier« auch aus dem öffentlichen Dienst verdrängt.[28]

Niederstraße in Richtung Bahnhof mit dem Spruchband »Kauft nur in deutschen Fachgeschäften«, 1933 (Stadtarchiv Neuss)

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 6. April 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 | Nummer 95

Feiertag im Rathaussaal.

Der neue Stadtrat beschließt einstimmig!

Hindenburg, Hitler, Dr. Goebels Ehrenbürger. – Die Befugnisse des Hauptausschusses. – Dr. Entner I. Beigeordneter. – Das Bekenntnis zum Aufbauwillen.

Titel des Lokalteils der Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 6. April 1933

Bei der Abstimmung über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hindenburg, Hitler und Goebbels verzeichnet das Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung keine Gegenstimmen. Es wird lediglich vermerkt, dass sich bei der Abstimmung über die Verleihung an Dr. Joseph Goebbels »der Stadtverordnete [Hans] Goebbels der Stimme enthalten« habe.[29] Der Bericht in der Lokalzeitung ergänzt hinsichtlich der besonderen Bedeutung, die der Ernennung Goebbels von der NSDAP beigemessen wurde:

> »Stadtv. Willy Börger dankt dem Oberbürgermeister im Namen von Fraktion und Partei der Nationalsozialisten besonders auch dafür, daß Neuß als erste Stadt Minister Dr. Goebbels zum Ehrenbürger ernannt habe. Spontan sang man dann drei Strophen des Horst-Wessel-Liedes.«[30]

Ein Neusser SA-Sturm beim Aufmarsch vor dem Rathaus am 12. Februar 1933 (Stadtarchiv Neuss)

Tatsächlich war Neuss die erste deutsche Stadt, die sich »rühmte«, Joseph Goebbels das Ehrenbürgerrecht angetragen zu haben; allerdings beschlossen just am selben Tag ebenfalls Oberbürgermeister und Stadtverordnete von Goebbels' Geburtsstadt Gladbach-Rheydt, sich mit dieser Ehrung für den bekanntesten Sohn der Stadt solchermaßen hervorzutun.[31] Nach Neuss und Gladbach-Rheydt ernannten lediglich noch Berlin (1934), Königsberg und Saarbrücken (1937) den nationalsozialistischen »Brandstifter« zum Ehrenbürger.[32]

Selbstauflösung der Stadtverordnetenversammlung und vierte Ehrenbürgerernennung

Die Ernennung der drei neuen Neusser Ehrenbürger in der Sitzung vom 5. April 1933 stand zweifellos im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, die durch die lokale Presse und die Direktübertragung auf den Markt gesteuert wurde. »Neußer Zeitung« und »Neuß-Grevenbroicher Zeitung« berichteten am folgenden Tag aus-

Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 5. April 1933 (Auszug) (Stadtarchiv Neuss)

172

Eine Verpflichtung des Stadtverordneten Sistemich ist nicht erfolgt, da er an der Sitzung infolge seiner Jnhaftierung nicht teilnehmen konnte.

3. Verleihung von Ehrenbürgerrechten.

Oberbürgermeister und Stadtverordnetenversammlung beschliessen:

Das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neuss wird verliehen
an den Herrn Reichspräsidenten Paul von Hindenburg
an den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler
an den Herrn Reichsminister Dr.Josef Goebbels.

Bei der Abstimmung über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Herrn Reichsminister Dr.Josef Goebbels hat sich der Stadtverordnete Goebbels der Stimme enthalten.

4. Wahl des ersten besoldeten Beigeordneten.

Bei der unter Beachtung der Vorschriften des § 31 der Städteordnung vorgenommenen Wahl wird der mit dem Polizeidezernat hilfsweise bereits beauftragte Kriminalkommissar Dr. Gottfried E n t n e r auf die gesetzliche Amtsdauer zum Beigeordneten gewählt. Die Wahl erfolgte in öffentlicher Sitzung durch Stimmzettel. Stimmberechtigt waren 34 anwesende Stadtverordnete und der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung. Es wurden 35 Stimmzettel abgegeben, davon waren 0 unbeschrieben. Alle 35 Stimmen lauteten für Dr. Entner.

Die Frage der Besoldung soll später noch geregelt werden. Beigeordneter Dr. Entner soll den Oberbürgermeister an erster Stelle vertreten; er soll auch Vorsitzender des Versicherungsamtes sein.

5. Einsetzung eines beschliessenden Ausschusses sowie Wahl der Mitglieder dieses Ausschusses.

Der nachstehende Antrag der Fraktion der Nationalsozialisti-

schen

führlich auf jeweils zwei Seiten über die »festliche Eröffnung der neugewählten Neußer Stadtvertretung« (NZ) und die »einstimmig« erfolgten Beschlüsse am »Feiertag im Rathaussaal« (NGZ), wobei alle beschwörenden Reden ebenso wie die Begründungen für die Ehrungen im Wortlaut abgedruckt wurden. In den Hintergrund rückten dabei allerdings die noch folgenden Tagesordnungspunkte, die nicht nur von symbolischer Bedeutung für die Stadt waren, sondern tiefgreifende Konsequenzen für Politik und Verwaltung hatten. Zunächst wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Gottfried Entner per »Zettelwahl« zum Ersten Beigeordneten der Stadt gewählt. Der aus Düsseldorf stammende Jurist Entner war bereits seit 1920 in der Stadtverwaltung als Polizeikommissar tätig und während der belgischen Besatzung für sechs Monate inhaftiert gewesen. Er hatte sich dann früh den Nationalsozialisten angeschlossen und so war ihm auch bereits am 14. März 1933 das Polizeidezernat als »Hilfsdezernent« übertragen worden.[33] Entner kündigte nun an, sein neues Amt als Erster Beigeordneter der Stadt »im Sinne Görings« zu führen: »Pflicht, Arbeit, Disziplin und Sauberkeit!«.[34]

Gottfried Entner (1888–?), Erster (besoldeter) Beigeordneter der Stadt Neuss 1933 bis 1935 (Neußer Zeitung vom 7. April 1933)

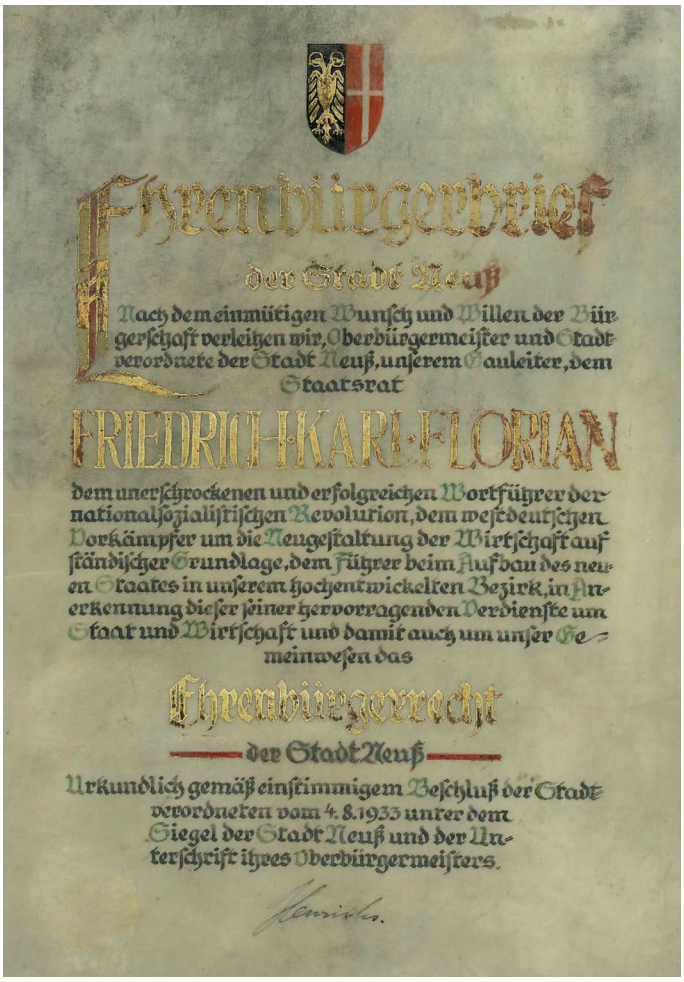
Erst unter dem letzten Tagesordnungspunkt wurde in der Sitzung vom 5. April 1933 schließlich noch über den folgenschweren Antrag der NSDAP abgestimmt, der lautete:

> »Auf Grund des § 22 der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindefinanzverordnung) vom 2. November 1932 überträgt die Stadtverordnetenversammlung ihre Beschlußzuständigkeit auf unbestimmte Zeit […] für die nachgenannten Geschäftszweige einem beschließenden Ausschuß, der aus dem Oberbürgermeister, bezw. seinem gesetzlichen Stellvertreter und dreizehn von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Stadtverordneten mit je einem bestimmten Stellvertreter besteht.«[35]

Die NSDAP-Kreisleitung des Kreises Neuss-Grevenbroich an der Friedrichstraße 40, um 1937 (Stadtarchiv Neuss)

Damit hatte sich die gewählte Stadtverordnetenversammlung in Neuss bereits vor der eigentlichen Beseitigung der beschließenden Körperschaften und Einführung des Führerprinzips durch das preußische Gemeindeverfassungsgesetz vom Dezember 1933 selbst aufgelöst. Ohne Diskussion wurde auch dieser Antrag einstimmig angenommen und so schloss Oberbürgermeister Henrichs um 7:50 Uhr die erste und zugleich letzte Sitzung der 1933 gewählten Stadtverordnetenversammlung. Von den dreizehn Sitzen des beschließenden Aus-

schusses entfielen auf die »Arbeitsgemeinschaft der Fraktion der NSDAP und der Kampffront Schwarz-Weiss-Rot 7 Sitze, auf die Fraktion der Zentrumspartei 6 Sitze«. Die Einrichtung des Beschließenden Ausschusses, angeblich zur Vereinfachung der Willensbildung in der Gemeinde, diente allein dem Ziel, »den nicht genehmen demokratischen Kräften jede Möglichkeit der Mitarbeit« zu nehmen.[36] Zu dem umfassenden Aufgabenkatalog zählten neben der Festsetzung des Haushaltsplans und der öffentlichen Abgaben auch die Untersuchung angeblicher »Vorfälle und Vorgänge im Bereich der Stadtverwaltung, Vernehmung von Beamten, Bestellung von Untersuchungsausschüssen« und die »Beschlussfassung über Personalien«.[37]


Ehrenbürgerbrief
der Stadt Neuß
Nach dem einmütigen Wunsch und Willen der Bürgerschaft verleihen wir, Oberbürgermeister und Stadtverordnete der Stadt Neuß, unserem Gauleiter, dem Staatsrat
FRIEDRICH·KARL·FLORIAN
dem unerschrockenen und erfolgreichen Wortführer der nationalsozialistischen Revolution, dem westdeutschen Vorkämpfer um die Neugestaltung der Wirtschaft auf ständischer Grundlage, dem Führer beim Aufbau des neuen Staates in unserem hochentwickelten Bezirk, in Anerkennung dieser seiner hervorragenden Verdienste um Staat und Wirtschaft und damit auch um unser Gemeinwesen das
Ehrenbürgerrecht
der Stadt Neuß
Urkundlich gemäß einstimmigem Beschluß der Stadtverordneten vom 4. 8. 1933 unter dem Siegel der Stadt Neuß und der Unterschrift ihres Oberbürgermeisters.

Ehrenbürgerbrief der Stadt Neuss für den Gauleiter Friedrich Karl Florian, 4. August 1933 (Stadtarchiv Neuss)

Ebenfalls zählte zu den Rechten des Ausschusses auch die unter Punkt 18 benannte Befugnis zur »Verleihung des Ehrenbürgerrechts«, welche das Gremium wenige Monate später dann bereits in Anspruch nahm und die vierte Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Neuss im Jahr der nationalsozialistischen Machtübernahme beschloss. Auf Antrag des Fraktionsführers der NSDAP Hans Goebbels wurde am 4. August 1933 einstimmig beschlossen, mit Friedrich Karl Florian, dem Gauleiter des Gaus Düsseldorf, einen weiteren Nationalsozialisten zum Neusser Ehrenbürger zu machen.[38] Der Vorsitzende des Ausschusses, Oberbürgermeister Henrichs, der noch im April aus der Zentrumspartei ausgetreten war[39], sprach seine und der gesamten Stadtverwaltung »lebhafte Freude über diesen Beschluss aus, der allseitig mit größtem Beifall aufgenommen wurde.«[40]

Friedrich Karl Florian (1894–1975), Gauleiter der NSDAP des Gaues von Düsseldorf, MdR seit 1930, Vorsitzender des Rheinischen Gemeindetages, SA-Obergruppenführer (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

Der in Essen geborene Florian, Sohn eines Bahnmeisters aus Ostpreußen, war bereits 1925 in die NSDAP und die SA eingetreten. Bevor er 1930 Gauleiter der NSDAP im Gau Düsseldorf wurde, hatte er 17 Jahre als Grubenbeamter in Buer gearbeitet. Als Gauleiter war Florian zugleich – wie Willy Börger – Mitglied des Reichstages, außerdem Preußischer Staatsrat und Vorsitzender des Rheinischen Gemeindetages. Zum Zeitpunkt seiner Ernennung zum Neusser Ehrenbürger haben außer den Kontakten zu Börger und Goebbels wohl keine direkten Verbindungen nach Neuss bestanden, die ihn für die Auszeichnung empfahlen. Vielmehr scheint auch diese Ernennung zunächst ein Akt der Propaganda und der demonstrativen Loyalitätsbekundung gewesen zu sein. Die Begründung des Ehrenbürgerbriefes unterstreicht vor allem Florians Verdienste um die Partei und sein angebliches ökonomisches Engagement für die Region und damit seine indirekten Verdienste um Neuss. So galt die Verleihung

> »[…] dem unerschrockenen und erfolgreichen Wortführer der nationalsozialistischen Revolution, dem westdeutschen Vorkämpfer um die Neugestaltung der Wirtschaft auf ständischer Grundlage, dem Führer beim Aufbau des neuen Staates in unserem hochentwickelten Bezirk, in Anerkennung dieser seiner hervorragenden Verdienste um Staat und Wirtschaft und damit auch um unser Gemeinwesen […].«[41]

Nur einige Jahre später sollten die Neusser Florians Ambitionen um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft in einem ganz anderen Licht sehen. Zwischen 1940 und 1942 betrieb Florian nämlich als

»Beauftragter des Führers« für die Neugestaltung der Gauhauptstadt Düsseldorf massiv die Errichtung einer »Hafenbetriebsgemeinschaft« zwischen Düsseldorf und Neuss sowie die Umgemeindung von Uedesheim. Dagegen wehrten sich der 1938 ins Amt gekommene Neusser Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Tödtmann und die Neusser Wirtschaftkreise entschieden, schließlich verfolgte Florian mit seinen Vorschlägen letztlich die Eingemeindung von Neuss, wie er 1940 unumwunden zugab. Neuss und Düsseldorf sollten »um der nationalsozialistischen Revolution willen […] zu einer Schicksalsgemeinschaft« werden.[42] Der Konflikt zwischen der Stadt auf der einen, NSDAP-Kreisleiter Börger und Gauleitung der Partei auf der anderen Seite, führte u. a. zu einer vorübergehenden Absetzung des Neusser Oberbürgermeisters. Erst Anfang 1942 wurden die Pläne Florians auf Intervention des von Tödtmann eingeschalteten Reichsinnenministeriums, das wiederum Gutachten des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsstelle für Raumordnung zugrunde legte, gestoppt.

Hans Goebbels (1895–1947), kurz nach seiner Gefangennahme durch amerikanische Soldaten, April 1945 (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

Im August 1933 war das Verhältnis zwischen der Stadt Neuss und dem Gauleiter allerdings noch ungetrübt und so konnte die NGZ bereits wenige Tage nach der Entscheidung des Beschließenden Ausschusses melden, dass der »Staatsrat Gauleiter Florian das ihm seitens der Stadt Neuß angetragene Ehrenbürgerrecht angenommen« habe.[43] Für den Fraktionsführer der NSDAP im Neusser Rathaus, Hans Goebbels, der den Gauleiter selbst für die Ehrenbürgerwürde vorgeschlagen hatte, sollte sich sein parteitreues Engagement bald auszahlen. Da er nicht nur Florian hofierte, sondern auch beste Kontakte zur Spitze der rheinischen Provinzialverwaltung, in Person des Landeshauptmanns Heinz Haake, einem frühen Nationalsozialisten, pflegte, gelangte Hans Goebbels bereits am 1. Oktober 1933 vom Rheinland-Abteilungsleiter in die Position des Generaldirektors der Provinzial-Feuer- und Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz in Düsseldorf.[44] Während seine Frau mit Kind nach Oberkassel zogen, unterhielt Hans Goebbels seit November 1933 zunächst noch eine Wohnung an der Nordkanalallee 76; Eigentümer des Hauses war der von Goebbels und der NSDAP in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 5. April 1933 zum Ersten Beigeordneten ernannte Dr. Gottfried Entner.[45]

Anfertigung und Übergabe der Ehrenbürgerbriefe

Zweifellos waren die insgesamt vier von Hans Goebbels und der NSDAP initiierten und von den Zentrumsabgeordneten mitgetrage-

nen Ehrenbürgerernennungen des Jahres 1933 Propagandaaktionen im Fahrwasser der politischen Gleichschaltung der Kommunen. Die noch keineswegs mehrheitlich auf Linie gebrachte Neusser Bevölkerung sollten sie vor allem auf die Loyalität der Stadt zu den neuen nationalsozialistischen Machthabern einschwören und damit heimatverbundene, aber parteiferne Skeptiker insbesondere aus den zentrumsnahen Kreisen über die Identifikation mit ihrer Stadt auch zur Akzeptanz des neuen Systems führen. Darüber hinaus erhofften sich die Stadtväter wohl, über die Ehrenbürgerrechte die Stadt reichsweit in ein gutes Licht zu rücken und sich somit ein gewisses Wohlwollen der NS-Größen zu sichern. Daher war es schon von Bedeutung, dass die vergebenen Ehrungen überhaupt auch auf Gegenliebe bei den Geehrten stießen, also von diesen offiziell angenommen, besser noch persönlich entgegengenommen, wurden. Das Bestreben, die Ehrenbürgerbriefe tatsächlich den Geehrten auch zu überreichen, wird in den Bemühungen von Seiten der Verwaltung deutlich, optisch repräsentative und inhaltlich für die Geehrten akzeptable Exemplare individueller Ehrenbürgerbriefe anfertigen zu lassen.

Noch am Abend der Stadtverordnetenversammlung vom 5. April 1933 ließ Oberbürgermeister Henrichs wohl Telegramme an Hindenburg, Hitler und Goebbels versenden. Die knappe Botschaft:

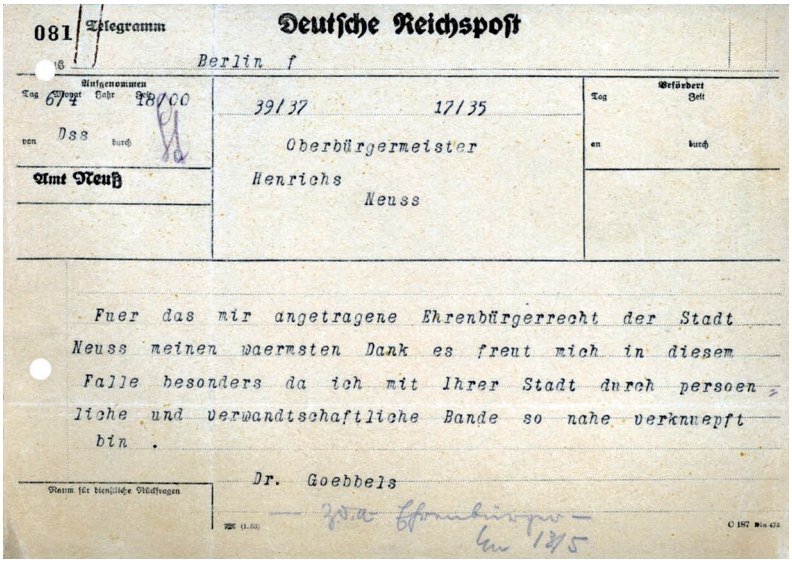
> »Die alte niederrheinische Stadt Neuss bittet ergebenst, das in heutiger erster Stadtverordnetenversammlung vom Oberbürgermeister und Stadtverordneten in einmütiger Begeisterung beschlossene Ehrenbürgerrecht anzunehmen.
>
> Henrichs
> Oberbürgermeister.«[46]

Geantwortet hat darauf zunächst nur Propagandaminister Joseph Goebbels. Bereits am folgenden Tag ging beim Oberbürgermeister im Rathaus seine Dankesbotschaft per Telegramm ein, in der Goebbels nun auch selbst auf seine engen Beziehungen zur Stadt Neuss verwies.[47] Die Stadtspitze fühlte sich damit ihrerseits geehrt. Stolz auf die direkte Verbindung in die Reichsregierung in Berlin veranlasste der Oberbürgermeister, dass Goebbels' Antwort dann auch sogleich im Wortlaut als »Lokalnotiz« in der örtlichen Presse publiziert wurde:

»Fuer das mir angetragene Ehrenbürgerrecht der Stadt Neuss meinen waermsten Dank. Es freut mich in diesem Falle besonders, da ich mit Ihrer Stadt durch persoenliche und verwandtschaftliche Bande so nahe verknuepft bin.

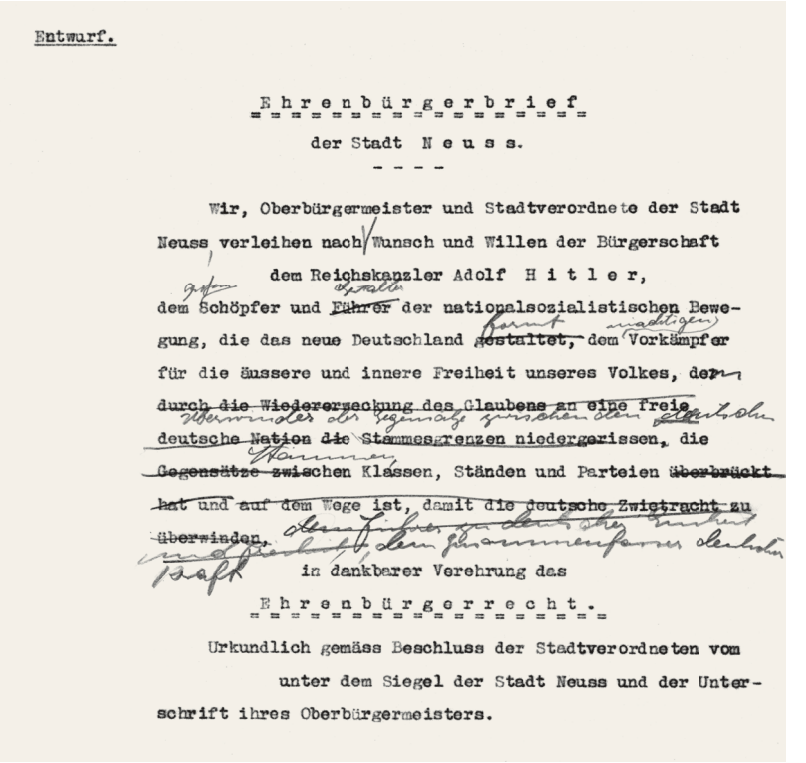
Dr. Goebbels«[48]

Während man sich in der Stadtverwaltung an die durchaus heikle Formulierung der Texte für die Ehrenbürgerbriefe machte, ließen Reaktionen von Hindenburg und Hitler auf sich warten. Für die Formulierung und Fertigung der Ehrenbürgerbriefe war bezeichnenderweise das »Stadtwerbeamt« unter Dr. Knösels zuständig. Aus seiner Unsicherheit, ehrende Texte zu formulieren, wird das Bemühen deutlich, sich kaum drei Monate nach der Machtergreifung auch sprachlich den neuen Verhältnissen anzupassen. Die in der Stadtverordnetenversammlung vorgetragenen Begründungen fanden in den Ausfertigungen der Briefe keinen Niederschlag. Überdies ließ es sich der Oberbürgermeister nicht nehmen, selbst noch die Textentwürfe des Stadtwerbeamtes handschriftlich zu korrigieren. So wurde Hindenburg vom »überragenden« zum »großen Heerführer der Weltkriege« herabgestuft; auch die Bezeichnung »in der Zeit des Niederganges« für die Jahre der Republik, in denen dieser angeblich zum »treuen Hüter und Wahrer des Reiches« geworden war, wollte Henrichs so nicht stehen lassen.[49]


081 Telegramm
Deutsche Reichspost
Berlin f
Aufgenommen Tag 6/4 Wort 18/00
von Dss durch
Amt Neuß
39/37 17/35
Oberbürgermeister
Henrichs
Neuss
Befördert Tag Zeit
an durch
Fuer das mir angetragene Ehrenbürgerrecht der Stadt Neuss meinen waermsten Dank es freut mich in diesem Falle besonders da ich mit Ihrer Stadt durch persoenliche und verwandtschaftliche Bande so nahe verknuepft bin .
Dr. Goebbels
Raum für dienstliche Rückfragen

Telegramm des Reichspropagandaministers Dr. Joseph Goebbels an den Oberbürgermeister der Stadt Neuss Wilhelm Henrichs, Berlin, den 6. April 1933

(Stadtarchiv Neuss)



Entwurf.

Ehrenbürgerbrief

der Stadt Neuss.

Wir, Oberbürgermeister und Stadtverordnete der Stadt Neuss verleihen nach Wunsch und Willen der Bürgerschaft

dem Reichskanzler Adolf Hitler,

dem Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung, die das neue Deutschland gestaltet, dem Vorkämpfer für die äussere und innere Freiheit unseres Volkes, der durch die Wiedererweckung des Glaubens an eine freie deutsche Nation die Stammesgrenzen niedergerissen, die Gegensätze zwischen Klassen, Ständen und Parteien überbrückt hat und auf dem Wege ist, damit die deutsche Zwietracht zu überwinden,

in dankbarer Verehrung das

Ehrenbürgerrecht.

Urkundlich gemäss Beschluss der Stadtverordneten vom

unter dem Siegel der Stadt Neuss und der Unterschrift ihres Oberbürgermeisters.

Entwurf des Neusser Ehrenbürgerbriefes für Reichskanzler Adolf Hitler mit handschriftlichen Änderungen des Oberbürgermeisters, April 1933

(Stadtarchiv Neuss)

Im Entwurf des Briefes für Hitler wurden ebenfalls zahlreiche Veränderungen vorgenommen, der »Schöpfer« zu einem »großen« und der Vorkämpfer zu einem »mächtigen« hochqualifiziert, bevor Oberbürgermeister Henrichs schließlich folgende Version als »Endgültig« freigab:

»Wir, Oberbürgermeister und Stadtverordnete der Stadt Neuss, verleihen nach dem einstimmigen Wunsch und Willen der Bürgerschaft

dem Reichskanzler Adolf Hitler,

dem grossen Schöpfer und Gestalter der nationalsozialistischen Bewegung, die das neue Deutschland formt, dem mächtigen Vorkämpfer für die äussere und innere Freiheit unseres Volkes, dem Überwinder der Gegensätze zwischen den deutschen Stämmen, Klassen, Ständen und Parteien, dem Zusammenfasser deutscher Kraft

in dankbarer Verehrung das

Ehrenbürgerrecht.«[50]

Das Bestreben der Neusser Stadtverwaltung, die Formulierung dem Geiste der Zeit entsprechend zu wählen und stilistische Fauxpas' zu vermeiden, wird auch daran deutlich, dass sich in der Akte der Ehrenbürgerbriefe Abschriften von Urkunden anderer Städte finden, die offenbar zur Orientierung dienten, so etwa der Text der Stadt Düren für den Ehrenbürger Hermann Göring oder den der Stadt Gladbach-Rheydt für ihren »genialen Sohn« Joseph Goebbels.[51]

Nachdem die von Verkehrsdirektor Knösels entworfenen und von Oberbürgermeister Henrichs freigegebenen Texte für die Ehrenbürgerbriefe vorlagen, veranlasste der Beschließende Ausschuss am 4. Mai 1933 endlich die Herstellung der repräsentativen Urkunden. Dabei nahm man noch einmal eine auffallende Differenzierung vor.

Protokollnotiz des Oberbürgermeisters Henrichs zur Sitzung des Beschliessenden Ausschusses vom 22. Mai 1933 betr. die Kosten für die Anfertigung der Ehrenbürgerbriefe (Stadtarchiv Neuss)

Beschliessender Ausschuss v. 22.5.1933.

4. Ehrenbürgerbriefe.

Der Vorsitzende teilt mit, dass er mit Rücksicht auf den umfangreichen Text dem Kunstmaler Slovnick für den Ehrenbürgerbrief Goebbels 40,- ℳ und für den Ehrenbürgerbrief Hitler 20,- ℳ mehr bewilligt habe. Die Kosten für die Ehrenbürgerbriefe werden sich insgesamt auf 600 ℳ belaufen. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

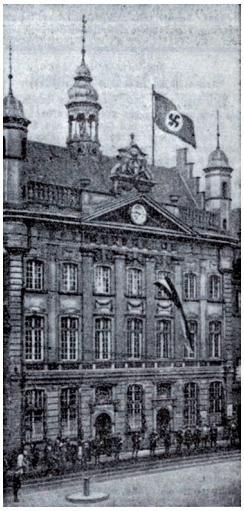
Vergütung an den Kunstmaler Slovnick für die Ehrenbürgerbriefe Hitler und Goebbels	260,- ℳ
Kosten der Umschläge für diese beiden Briefe	160,- ℳ
Vergütung an den Kunstmaler Kohlschein für den Ehrenbürgerbrief Hindenburg (einschl. Umschlag)	180,- ℳ
insgesamt	600,- ℳ.

Die Kosten werden bewilligt. Die Verbuchung erfolgt im Etat des Werbeamtes. Einer Anregung des Stadtverordneten Goebbels entsprechend soll versucht werden, die Kosten möglichst durch Stiftungen aufzubringen. Soweit das nicht möglich ist, erfolgt Deckung aus laufenden Mitteln der Stadtkasse. (Zusätzlicher Kredit)

Henrichs

Während die Ausführung des Ehrenbürgerbriefes für den Reichspräsidenten dem etablierten Kunstmaler Josef Kohlschein d. J. in Neuss übertragen wurde, sollten die Ehrenbürgerbriefe für Hitler und Goebbels in Düsseldorf vom Kunstmaler Josef Slovnik zu einem Preis von je 100 Mark angefertigt werden. Hatten sich Verwaltung und Politik bei der Verleihungsgeste noch überaus freigiebig gezeigt, so endete die Großzügigkeit jedoch bei der Bezahlung der Ehrenbürgerbriefe. Auf Anregung des Stadtverordneten Goebbels legte der Ausschuss fest, dass die Kosten durch »Stiftungen« gedeckt werden sollten, und betonte zunächst kategorisch: »Eine Bezahlung aus der Stadtkasse kommt nicht in Frage.«[52]

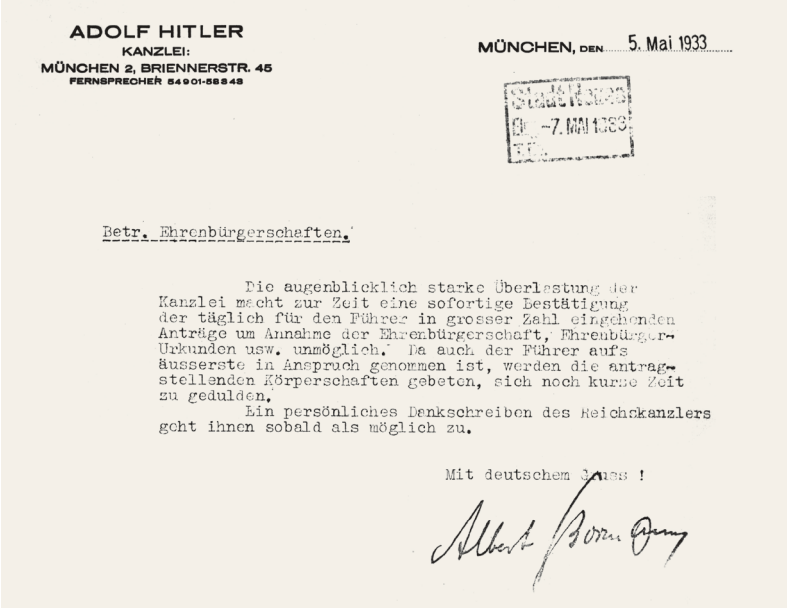
Offenbar wurde es den Verantwortlichen aber langsam unangenehm, dass seit dem Ernennungsbeschluss im April nun weiterer Verzug hinsichtlich der geplanten Überreichung an die Geehrten eintrat, und so wurden die Künstler angehalten, »die Ausführungen beschleunigen zu wollen«, was man mit der Auszahlung eines Vorschusses auf das Honorar beförderte. Ende Mai lagen die Briefe jedoch immer noch nicht vor und Oberbürgermeister Henrichs teilte dem Beschließenden Ausschuss mit, »daß er mit Rücksicht auf den umfangreichen Text dem Kunstmaler Slovnick für den Ehrenbürgerbrief Goebbels 40,- M und für den Ehrenbürgerbrief Hitler 20,- M mehr bewilligt habe.« Die Kosten wurden bewilligt und sollten im Etat des Stadtwerbeamtes verbucht werden. Der nochmalige Hinweis darauf, dass die Kosten möglichst aus Stiftungen gedeckt werden sollten, erfuhr bereits eine Relativierung. Soweit das nicht möglich sei, erfolge eine »Deckung aus laufenden Mitteln der Stadtkasse (Zusätzlicher Kredit).«[53] So ist es dann wohl auch gekommen, denn bis Anfang Juni hatte der verantwortliche Verkehrsdirektor Knösels noch nicht erfahren, »woher die Stiftung zu erwarten« sei. Die Gesamtkosten für die drei Ehrenbürgerbriefe, einschließlich der Kosten für die Anfertigung spezieller Mappen durch die Buchbinderei Schulze in Düsseldorf, beliefen sich schließlich auf 600 Mark.



Das Neusser Rathaus, 1933 (Stadtarchiv Neuss)

Die »Sorgen« der Neusser um die zügige Fertigstellung und baldige Überreichung der Ehrenbürgerbriefe war jedoch völlig unbegründet. Bereits am 7. Mai 1933 war bei der Stadt Neuss ein allgemein formulierter Standardbrief aus Hitlers Münchner Kanzlei in der Briennerstraße eingegangen. Darin verwies Hitlers Adjutant Albert Bormann auf »die augenblickliche starke Überlastung der Kanzlei«, die »eine sofortige Bestätigung der täglich für den Führer in grosser

Schreiben von Albert Bormann, Leiter der Kanzlei Hitlers in München, an die Stadt Neuss betr. Ehrenbürgerschaften, 5. Mai 1933 (Stadtarchiv Neuss)



ADOLF HITLER
KANZLEI:
MÜNCHEN 2, BRIENNERSTR. 45
FERNSPRECHER 54901-58848

MÜNCHEN, DEN 5. Mai 1933

Stadt Neuss
-7. MAI 1933

Betr. Ehrenbürgerschaften.

Die augenblicklich starke Überlastung der Kanzlei macht zur Zeit eine sofortige Bestätigung der täglich für den Führer in grosser Zahl eingehenden Anträge um Annahme der Ehrenbürgerschaft, Ehrenbürger-Urkunden usw. unmöglich. Da auch der Führer aufs äusserste in Anspruch genommen ist, werden die antragstellenden Körperschaften gebeten, sich noch kurze Zeit zu gedulden.

Ein persönliches Dankschreiben des Reichskanzlers geht ihnen sobald als möglich zu.

Mit deutschem Gruss !

Albert Bormann

Albert Bormann (1902–1989), Hitlers Adjutant und Leiter seiner Münchner Kanzlei (Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Hoffmann)

Zahl eingehenden Anträge um Annahme der Ehrenbürgerschaft, Ehrenbürgerurkunden usw. unmöglich macht.« Offensichtlich ging das Schreiben an die Mehrzahl der über 100 Städte, die wie Neuss ihre Gefolgschaft gleich im Jahr der Machtergreifung mit spontanen Ehrungen demonstrieren wollten[54], aber von Bormann mit der förmlichen Übergabe auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet wurden:

> »Da auch der Führer aufs äusserste in Anspruch genommen ist, werden die antragstellenden Körperschaften gebeten, sich noch kurze Zeit zu gedulden. Ein persönliches Dankschreiben des Reichskanzlers geht ihnen sobald als möglich zu.«[55]

Tatsächlich erreichte die Stadt Neuss einige Monate später ein solcher Brief des »Führers«. Oberbürgermeister Henrichs gab dem Beschließenden Ausschuss zu Beginn der Sitzung vom 14. September den Eingang des Schreibens bekannt, in dem der Reichskanzler die Ehrenbürgerschaft der Stadt Neuss annimmt und »dem Stadtrat für die Verleihung seinen Dank ausspricht«.[56] Eine Überreichung des Ehrenbürgerbriefes an Hitler ist allerdings ebenso wenig belegt wie die an Hindenburg. Das für den Reichspräsidenten angefertigte Original des Ehrenbürgerbriefes befindet sich zumindest bis zum heutigen Tag im Stadtarchiv Neuss.[57]

Die beiden Ehrenbürgerbriefe für die Ehrenbürger der Stadt Neuß

Reichskanzler Adolf Hitler und Minister Dr. Josef Göbbels.

Die Ehrenbürgerbriefe der Stadt Neuss für die Ehrenbürger Adolf Hitler und Dr. Joseph Goebbels, fotografiert von Albert Landmesser (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 5. August 1933)

Am 19. Juni 1933 ließ das Stadtwerbeamt jedoch beim Neusser Fotografen Albert Landmesser an der Krefelder Straße Reproduktionen der »Ehrenurkunden Hindenburg, Hitler, Goebbels« anfertigen[58], was auf eine bevorstehende Übergabe der Originale hindeutet. Und tatsächlich ist wenigstens eine auch erfolgt: In den Tagebüchern von Joseph Goebbels findet sich genau zwei Tage später ein Eintrag, der

Dr. Joseph Goebbels, Porträt mit Originalautograph (auf der Rückseite) aus dem Nachlass von Dr. Anton Heinemann (Stadtarchiv Neuss)

die Übergabe an ihn belegt. Offensichtlich reiste eine Neusser Delegation in diesen Tagen nach Berlin, um Propagandaminister Goebbels den Ehrenbürgerbrief zu überreichen. Den erwünschten Eindruck scheinen die Neusser damit allerdings nicht gemacht zu haben. So notierte Goebbels am Mittwoch, dem 21. Juni 1933, sarkastisch in sein Tagebuch:

> »Neuß überreicht mir den Ehrenbürger. Feierliche Kommission. Darunter Hans. Es ist zum Lachen.«[59]

Wer an der Berlin-Reise dieser Neusser Gruppe im Einzelnen teilnahm ist, abgesehen von NSDAP-Fraktionsführer Hans Goebbels, nicht belegt. Sicherlich waren aber weitere NSDAP-Mitglieder und Dr. Heinemann als Sprecher der Zentrumsfraktion im Beschließenden Ausschuss in der Delegation, die wohl von Oberbürgermeister Henrichs angeführt wurde. Immerhin nahm sich der Propagandaminister als Dank für die überbrachte Ehrung noch die Zeit, die Neusser Delegation zum Essen ins Hotel Bristol auszuführen, wobei er von diesen NSDAP-Neuigkeiten aus dem Rheinland erfährt und notiert:

> »Mit den Neußern im Hotel Bristol. Sie erzählen mir viel aus der Partei.«[60]

Die Neusser Öffentlichkeit erfuhr allerdings nichts von der Delegationsreise in die Reichshauptstadt. Offensichtlich meinte man in wirtschaftlich schweren Zeiten mit einer solchen »Vergnügungsreise« keinen guten Eindruck zu hinterlassen. So erschienen lediglich noch die von Landmesser gefertigten Fotos der Ehrenbürgerbriefe an Hitler und Goebbels in der Neuß-Grevenbroicher-Zeitung vom 6. August 1933, zwei Tage nachdem die Stadt Neuss mit Gauleiter Florian die vierte Ehrenbürgerwürde im Jahr der Machtergreifung verliehen hatte – sie war zugleich auch die letzte in der Zeit des Nationalsozialismus.

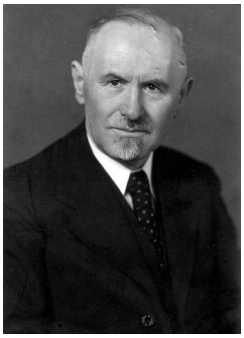
Aberkennung und Nachwirkung der zweifelhaften Ehren

In der konservativ-katholisch geprägten Stadt, die bis dahin lediglich im Jahr 1905 den ehemaligen Landrat und Oberpräsidenten von Schorlemer sowie 1919 den verdienten Unternehmer und Beigeordneten Thywissen zu Ehrenbürgern ernannt hatte, waren die Ernennungen von Hindenburg, Hitler, Goebbels und Florian 1933 zugleich ein demonstrativer Ausdruck für den Beginn einer neuen Zeit und ein

verhängnisvoller Einschnitt in der Geschichte der Stadt: Zwei Monate nach der Machtergreifung in Berlin erfolgte in der Sitzung vom 5. April 1933 in Neuss die nationalsozialistische Gleichschaltung der Kommune – in festlichem Rahmen und unter Einbeziehung der gewählten Stadtverordneten des Zentrums. Noch vor der eigentlichen Beseitigung der beschließenden Körperschaften und Einführung des Führerprinzips im Dezember 1933 war bereits die Sitzung zur Ernennung der Ehrenbürger im April ein demonstratives Signal, das die Redner auch als solches verstanden und formulierten: Anstelle des »Wahnsinn[s] der Demokratie« sollten »Opfer« und »Dienen« treten: »alles marschiert im gleichen Schritt für Deutschland« (Willy Börger). Mit dem Appell des Sprechers der Zentrumspartei, Dr. Anton Heinemann, an die »Geschlossenheit der Bürgerschaft« und dem Bekenntnis zum »verständnisvollen Zusammenwirken derjenigen, die zu ihrer Führung berufen sind« steht die historische Sitzung vom 5. April damit auch bereits für die Kapitulation der letzten gewählten Stadtverordneten oder – wie der Berichterstatter der Neuß-Grevenbroicher Zeitung postulierte – für »jene Vereinigung von Tradition und neuem Wollen, deren Ausdruck und Vorbild [...] der neue Stadtrat für die gesamte Bürgerschaft« sein sollte.[61]

Alfons Frings (1893–1968), Kaufmann, Stadtverordneter des Zentrums 1926 bis 1933, Mitglied des Bürgerausschusses 1945/46, Oberbürgermeister (CDU) 1946 bis 1961

Die im Kontext der Selbstauflösung der letzten gewählten Stadtverordnetenversammlung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung beschlossene Ernennung von Ehrenbürgern wurde auch von den Beteiligten offenbar als unrühmliches Kapitel der Stadtgeschichte betrachtet. Unmittelbar nach dem Ende der NS-Herrschaft wurden »den ehemaligen Nationalsozialisten« Florian, Goebbels und Hitler bereits am 7. Dezember 1945 durch den von den Alliierten eingesetzten Neusser Bürgerausschuss die Ehrenbürgerrechte der Stadt Neuss wieder entzogen. Dem Bürgerausschuss gehörten immerhin noch acht Männer an, die bereits 1933 für das Zentrum in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden waren und die in jener letzten Versammlung am 5. April selbst für die Ernennung der neuen Ehrenbürger gestimmt hatten: Dr. Adolf Flecken, Alfons Frings, Franz Josten, Wilhelm Knümann, Matthias Kreuels, Josef Schmitz, Josef Thomae und Albert Vellen; vier von ihnen (Flecken, Frings, Knümann und Thomae) hatten sich auch noch kurze Zeit im Beschließenden Ausschuss halten können, bis die Ratsherren dann seit 1934/35 vom Kreisleiter ernannt wurden. Als nun im Dezember 1945 die Aberkennung der Ehrenbürgerschaften aus der NS-Zeit erfolgte, sollte diese peinliche Episode unbedingt ohne Aufhebens begraben werden.



Josef Thomae (1874–1948), Rektor, Stadtverordneter des Zentrums 1919 bis 1933, Mitglied des Bürgerausschusses 1945/46 (Stadtarchiv Neuss)

So verfügte der Bürgerausschuss, nachdem er »1. Friedrich Florian, früher in Düsseldorf, 2. Dr. Josef Goebbels, früher in Berlin, 3. Adolf Hitler, früher in Berlin« die Ehrenbürgerrechte entzogen hatte, ausdrücklich: »Eine Veröffentlichung durch die Presse soll nicht erfolgen.«[62] So geschah es auch.

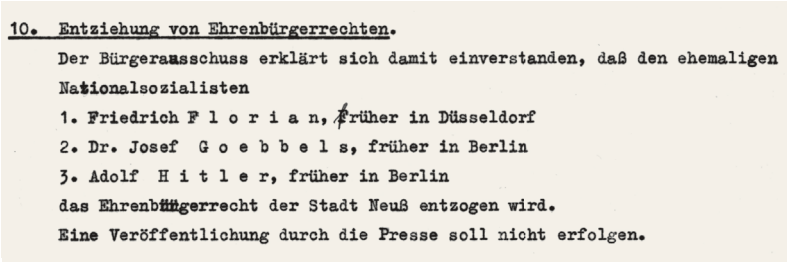
Mit dem frühen Beschluss zur Aberkennung der Ehrenbürgerschaften von Hitler, Goebbels und Florian war der Neusser Bürgerausschuss immerhin den britischen Besatzungsbehörden zuvorgekommen. Im August 1946 erging eine Anordnung des Hauptquartiers der Militärregierung, »an Nazis von Städten und Dörfern verliehenes Ehrenbürgerrecht« sofort durch die verantwortlichen Stadt- bzw. Gemeinderäte zu entziehen.[63] Ausdrücklich forderte die Militärregierung dabei neben der Vorlage der »Einzelheiten aller Nazis, denen das [Ehren]Bürgerrecht von Städten und Dörfern […] verliehen wurde« die Veröffentlichung der Aberkennung:

> »Nach erfolgter amtlicher Entfernung der Namen aus den Ratsakten soll eine Bekanntmachung in der örtl. Presse im Namen ihrer Behörde veröffentlicht werden des Inhalts, dass solches veranlasst worden ist mit Angabe der Namen und Personalien der betroffenen Person oder Personen.«[64]

Dieses Vorgehen entsprach dem Ansatz insbesondere der Briten, die politische Aufklärung und Bildung als elementaren Bestandteil der Entnazifizierung erachteten. Die Entziehung der Ehrenbürgerrechte sollte überdies in der Bevölkerung nicht als Anordnung der Sieger, sondern als Beschluss der neuen demokratischen Behörden wahrgenommen werden.

Bemerkenswert an dem Beschluss des Neusser Bürgerausschusses zur »Entziehung von Ehrenbürgerrechten« aus dem Jahr

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Dezember 1945 betr. die Entziehung der Ehrenbürgerrechte von Florian, Goebbels und Hitler (Stadtarchiv Neuss)



10. Entziehung von Ehrenbürgerrechten.

Der Bürgerausschuss erklärt sich damit einverstanden, daß den ehemaligen Nationalsozialisten

1. Friedrich F l o r i a n, früher in Düsseldorf
2. Dr. Josef G o e b b e l s, früher in Berlin
3. Adolf H i t l e r, früher in Berlin

das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neuß entzogen wird.

Eine Veröffentlichung durch die Presse soll nicht erfolgen.

1945 ist außer der Tatsache, dass er der Öffentlichkeit eben nicht bekannt gemacht wurde, außerdem, dass er den ehemaligen Reichspräsidenten von Hindenburg von der Aberkennung ausnahm. Dies geschah, obwohl Hindenburg doch – laut Urkunde der Stadt Neuss – 1933 für seine anti-demokratische Haltung geehrt worden war, also letztlich für seine Unterstützung der Machtergreifung Hitlers geehrt wurde (»Hindenburg […], der […] über allem Tagesgezänk der Parteien, Klassen und Stände stehend jetzt den von ihm heiss ersehnten und eingeleiteten Wiederaufstieg Deutschlands erleben darf«). Während in einigen Städten auch Hindenburg das Ehrenbürgerrecht entzogen und Straßen umbenannt wurden, blieb ihm die Auszeichnung als Neusser »Ehrenbürger« erhalten, zumindest wurde er weiter als solcher bei der Stadt geführt.[65]

Der Neusser Markt mit den Trümmern des zerstörten Rathauses, 1945 (Stadtarchiv Neuss)

Zweifellos ist der Umgang mit Ehrenbürgerschaften, die in Zeiten von Diktaturen verliehen wurden, durchaus umstritten. Gemäß der Direktive 38 des Alliierten Kontrollrates in Deutschland vom 12. Oktober 1946 wurde zumindest für verurteilte Kriegsverbrecher der Verlust des Ehrenbürgerrechts festgelegt. Ob aber etwa die Ehrungen von verstorbenen Vertretern der NS-Diktatur überhaupt förmlich aberkannt werden mussten, ist bis in die jüngste Vergangenheit diskutiert worden. Wie Neuss entschloss sich auch Berlin 1948 Hitler, Goebbels, Göring und Frick postum die Ehrenbürgerschaft zu entziehen, zahlreiche weitere Städte folgten – bis in die jüngste Vergangenheit. Noch im April 2007 entschied sich die Stadt Bad Doberan, Adolf Hitler die ihm bereits 1932 verliehene Ehrenbürgerwürde postum nach 75 Jahren abzuerkennen. Im Vorfeld des im Bad Doberaner Stadtteil Heiligendamm stattfindenden G 8-Gipfels votierte die Stadtvertretung einstimmig für die Aberkennung, um die von Globalisierungsgegnern angestoßene »unschöne und unnötige Diskussion« zu beenden.[66]

Verbreitet scheint Einigkeit darüber zu bestehen, dass das Ehrenbürgerrecht als ein reines Persönlichkeitsrecht mit dem Tode des Trägers erlischt, eine förmliche Aberkennung daher rechtlich nicht möglich ist.[67] Dennoch ist es möglich und zulässig, die Namen von verstorbenen, »offenbar unwürdigen« Ehrenbürgern in gemeindlichen Ehrenlisten zu streichen. Eines politischen Beschlusses zur Aberkennung, wie er in Neuss in Bezug auf Hitler, Goebbels und Florian vom Bürgerausschuss offenbar für nötig gehalten wurde, mag es zwar rechtlich nicht bedurft haben. Gleichwohl war eine solche Aberken-

nung – wie es auch die britische Militärregierung erkannte – von großer symbolischer Bedeutung und zeigte den notwendigen Willen der Kommune zur öffentlichen Aufarbeitung der NS-Zeit. In dieser Hinsicht konterkariert allerdings die Neusser Entscheidung, die Aberkennung nicht über die Presse öffentlich zu machen, geradezu die eigentliche politische Bedeutung des Beschlusses vom Dezember 1945.

Das neue Neusser Rathaus, 1954
(Stadtarchiv Neuss)

Wie unbeholfen die Nachkriegsverwaltung auch weiterhin mit den zweifelhaften Ehrungen des Jahres 1933 umging, wird an den Eintragungen im Standardwerk »Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart« von Karlheinz Spielmann deutlich. Als dieser für sein fundiertes und umfangreiches Buch Anfang der 1960er Jahre die Städte anschrieb und um Informationen bat, wurden ihm aus Neuss die Namen von Schorlemer (1905), Thywissen (1919) und Hindenburg (1933) aus der Vorkriegszeit sowie Josef Kardinal Frings (1950) als jüngste Ernennung nach dem Zweiten Weltkrieg genannt.[68] Obwohl Spielmann ausdrücklich die Ehrungen aus der NS-Zeit und ihre Aberkennung in seinem Kompendium berücksichtigt sehen wollte, da sie »in einer sachlichen Darstellung nicht fehlen« dürften[69], unterschlugen die Neusser Beamten die peinlichen Ernennungen von Hitler, Goebbels und Florian. Ein Bewusstsein über die tatsächlichen Gründe zur Ernennung von Hindenburg hätte sie auch diese Ernennung eigentlich »vergessen« lassen müssen.

Im Bewusstsein der Neusser Bürger geriet gleichwohl die Ehrenbürgerschaft Hindenburgs wie die von Hitler, Goebbels und Florian bald tatsächlich in Vergessenheit, wozu wohl auch die Verdrängung in der lokalen Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit beitrug. Die propagandistischen Ehrungen, die von der gleichgeschalteten Stadtvertretung Anfang April 1933 »im Geiste der nationalen Erneuerung und in treuer Gefolgschaft« (Oberbürgermeister Henrichs) beschlossen wurden[70], um den neuen Machthabern eine vermeintliche Geschlossenheit der traditionell konservativen Kreise und der nationalsozialistischen Parteigenossen zu suggerieren, blieb eine unrühmliche und unnötige Episode im Jahr der Machtergreifung. Sie entsprach der verbreiteten Hoffnung vieler Zeitgenossen, die nationalsozialistischen Machtansprüche noch eindämmen zu können. In diesem Geiste hatten Ende März 1933 – unmittelbar vor den Neusser Ehrenbürgerernennungen – auch das Zentrum und weitere bürgerliche Parteien im Reichstag dem Ermächtigungsgesetz der Nationalsozialisten ihre Stimme gegeben, obwohl es die Diktatur weiter festigte und

zu diesem Zeitpunkt kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete bereits verhaftet waren. Hatte diese Tatsache auch in Neuss noch nicht bei allen Akteuren auf kommunaler Ebene zu einer vollständigen Desillusionierung über die Ziele der Nationalsozialisten und die radikalen Mittel zu ihrer Umsetzung geführt, so sollte sich dies spätestens mit der Auflösung des Zentrums, der endgültigen Entmachtung des Stadtrats sowie der sich verschärfenden politisch, »rassisch« und religiös motivierten Verfolgung innerhalb kürzester Zeit ändern.

Mit seinen frühen, nachgerade inflationären Verleihungen der Ehrenbürgerwürde an den Reichspräsidenten sowie an Hitler und andere führende Nationalsozialisten hatte sich Neuss 1933 zweifellos übereifrig gezeigt, blieb jedoch freilich kein Einzelfall. Ende Oktober 1933 sah sich der Preußische Minister des Innern veranlasst, die Ehrungen durch die Kommunen der zentralen Kontrolle zu unterwerfen. Oberbürgermeister Henrichs teilte dem Beschließenden Ausschuss in Neuss mit, dass »in Zukunft die Verleihung von Ehrenbürgerrechten der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung« durch den Minister bedürfe – ausgenommen blieben allerdings Verleihungen an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler sowie an den Ministerpräsidenten.[70]

Oberbürgermeister Alfons Frings überreicht seinem Bruder Josef Kardinal Frings den Ehrenbürgerbrief, 7. Mai 1950 (Stadtarchiv Neuss)

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte die Stadt Neuss zu ihrer traditionell reservierten Praxis bei der Verleihung ihrer höchsten Auszeichnung, des Ehrenbürgerrechts, zurück. Es ist dabei durchaus bezeichnend für die von der NS-Zeit letztlich kaum unterbrochenen politischen und gesellschaftlichen Kontinuitäten und den Neuanfang in Neuss, wenn bereits 1950 mit dem Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, nicht nur ein Repräsentant der katholischen Kirche und ein Vertreter der wirtschaftlich und politisch führenden Familien der Stadt zum ersten Neusser Ehrenbürger der Nachkriegszeit ernannt wird: Frings, »der seiner Vaterstadt immer verbunden blieb«, war eben auch ein Mann des alten Zentrums, das sich zumindest als Partei mit den zweifelhaften Ehrungen des Jahres 1933 vorübergehend von der politischen Bühne verabschiedet hatte. Die nun einstimmig beschlossene »dankbare Würdigung«[71] des hochverdienten Kardinals am 28. Februar 1950 symbolisierte gleichermaßen die Anknüpfung an die konservativ-katholische Tradition der Stadt wie den politischen Willen zur Überwindung der NS-Zeit und den demokratischen Aufbruch im parteiübergreifenden Konsens.

Anmerkungen:

1 Neuß-Grevenbroicher Zeitung (NGZ), Nr. 95 / 60. Jahrgang, vom 6. April 1933.
2 Ebd.
3 Wilhelm Engels, Geschichte der Stadt Neuss, Teil 3: Die Preußische Zeit 1814/15–1945 (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 10, Teil 3), Neuss 1986, S. 442, Tabelle 50.
4 Hildegard Welfens, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933–1945) (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 12), Neuss 1993, S. IX, 5.
5 NGZ vom 6. April 1933.
6 Neußer Zeitung (NZ) vom 6. April 1933.
7 Ebd. Willy Börger wurde 1933 zum »Treuhänder der Arbeit« für die Rheinprovinz ernannt. Vgl. auch Volksparole, Nr. 197 / 5. Jahrgang, vom 19. Juli 1934.
8 Ebd.
9 Engels, Geschichte der Stadt Neuss, S. 299; RGBl. 1933, S. 154.
10 Ebd.; NZ vom 6. April 1933.
11 Alle folgenden Zitate aus: NGZ vom 6. April 1933 und NZ vom 6. April 1933.
12 Vgl. Cornelia Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin/New York 1998, S. 81: »Willi Börger: Besser ein Maschinengewehr unter dem Kopfkissen, als ein Gebetbuch auf dem Nachttisch.«
13 Vgl. in diesem Zusammenhang auch Jens Metzdorf, »'Der Macht der Finsternis trotzen'. Zur Konsekration der Neusser Barbarakirche am 13. Juli 1933 im Kontext des Reichskonkordats«, in: Novaesium 2008, S. 61–79, hier: S. 66f.
14 NGZ vom 2. November 1932 und NGZ vom 2. März 1933.
15 Düsseldorfer Nachrichten vom 10. Juli 1929.
16 Vgl. Claudia Chehab, Die Ehrenbürger der Stadt Neuss (2), Wilhelm Thywissen – Unternehmer und Kommunalpolitiker, in: Novaesium 2006, S. 73–87.
17 Vgl. Claudia Chehab, Die Ehrenbürger der Stadt Neuss (1), Der erste Neusser Ehrenbürger Clemens Freiherr von Schorlemer-Lieser, in Novaesium 2005, S. 93–106.
18 NZ vom 6. April 1933.
19 NZ vom 11. Oktober 1930; Lange, Neuss im Wandel, S. 315.
20 Ebd., S. 317; Engels, Geschichte der Stadt Neuss, S. 266.
21 StAN, B.02.03 (Preußische Zeit), Nr. 874.
22 NGZ vom 6. April 1933 und NZ vom 6. April 1933.
23 Vgl. die ansonsten fragwürdige und insgesamt verharmlosende biographische Studie von Manfred Müller, Im Schatten »Grandgoschiers«. Generaldirektor Hans Goebbels, Bruder des Reichspropagandaministers, Aschau 1994, S. 16–24.
24 NGZ vom 6. April 1933 und NZ vom 6. April 1933.
25 Zitiert nach Ralf Georg Reuth, Goebbels. Eine Biographie, München/Zürich 1990, S. 269.
26 Ebd.
27 Stefan Rohrbacher, Juden in Neuss, Neuss 1986, S. 178.
28 Reuth, Goebbels, S. 280 f.
29 StAN, B.01.01, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 5. April 1933, S. 172.
30 NGZ vom 6. April 1933.
31 Goebbels nahm die Ehrung der Stadt Rheydt am 23. April 1933 entgegen. Dort hatten die Stadtverordneten außerdem die Straße, an der Goebbels' Elternhaus lag, von Dahlener Straße in Joseph-Goebbels-Straße umbenannt. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete ein Fackelzug durch die Joseph-Gobbels-Straße, den der neue Ehrenbürger stehend im Wagen vor seinem Elternhaus abnahm. Reuth, Goebbels, S. 283 f.
32 Karlheinz Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart. Eine Dokumentation zur deutschen und mitteleuropäischen Geschichte, Dortmund ^{3}1967, Bd. 2, S. 1085.
33 StAN, B.02.04.109, Personalakte Nr. 887 d (Entner, Gottfried).
34 NGZ vom 6. April 1933 und NZ vom 6. April 1933.
35 Ebd.
36 Engels, Geschichte der Stadt Neuss, S. 299.
37 StAN, B.01.01, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 5. April 1933, S. 173f.
38 StAN, B.01.01, Protokoll des Beschließenden Ausschusses vom 4. August 1933, S. 137.

39 Engels, Geschichte der Stadt Neuss, S. 273.
40 NZ vom 5. August 1933.
41 StAN, A.01 (Haupturkundenarchiv), 1933 August 4.
42 StAN, B.02.03., »Auseinandersetzungen Neuss ./. Düsseldorf 1940–1942« (unverzeichnete Akte); Engels, Geschichte der Stadt Neuss, S. 19f.
43 NGZ vom 7. August 1933.
44 Müller, Im Schatten »Grandgoschiers«, S. 29–32.
45 StAN, B.02.04.302 (Ordnungsamt), Einwohnermeldekartei; Adressbuch der Stadt Neuss für das Jahr 1931/32.
46 StAN, B.02.03 (Preußische Zeit), Nr. 874, Entwurf o.D.
47 Ebd.
48 Ebd.; NZ vom 8. April 1933.
49 StAN, B.02.03 (Preußische Zeit), Nr. 874, Entwürfe o.D.
50 Ebd.
51 Ebd.
52 Ebd.; StAN, B.01.01 (A 702b/1), Protokoll des Beschließenden Ausschusses vom 4. Mai 1933, S. 41f.
53 Ebd., Protokoll des Beschließenden Ausschusses vom 22. Mai 1933, S. 66f.
54 Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2, S. 1090 f., nennt insgesamt allein 179 Ehrenbürgerschaften für Hitler, wovon drei allerdings bereits aus dem Jahr 1932 stammten und einige erst in den folgenden Jahren der NS-Herrschaft beschlossen wurden.
55 StAN, B.02.03 (Preußische Zeit), Nr. 874, Schreiben der Kanzlei Adolf Hitlers an die Stadt Neuss vom 5. Mai 1933.
56 StAN, B.01.01 (A 702b/1), Protokoll des Beschließenden Ausschusses vom 14. September 1933, S. 151.
57 StAN, A. 01 (Haupturkundenarchiv), 1933 April 5.
58 Ebd., Abschrift der Rechnung von Albert Landmesser, Adolf-Hitler-Str. 32 für 3 Reproductionen zum Preis vom 21,- Mark.
59 Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, Teil 1 (Aufzeichnungen 1923–1941), Band 2/III: Oktober 1932–März 1934, bearbeitet von Angela Hermann, München 2006, S. 211.
60 Ebd., S. 212.
61 NGZ vom 6. April 1933.
62 StAN, B.01.01 (A 703/1), fol. 47.
63 In der Überlieferung der Stadt Neuss scheint diese Anordnung nicht überliefert zu sein, sie findet sich aber in den Beständen der Bürgermeisterei Holzheim und des Amtes Norf als Schreiben von General Matthews an den Oberkreisdirektor des Landkreises Grevenbroich-Neuss vom 20. August 1946. StAN, C.02, Nr. 114 und C.04, Nr. 99.
64 Ebd. Der Amtsdirektor von Norf meldete an den Oberkreisdirektor in Grevenbroich für seinen Amtsbezirk die Nationalsozialisten Willy Börger, der in der Gemeinde Norf Ehrenbürger geworden war, und für die Gemeinde Rosellen Hans Oberländer aus München. Nur eine Woche nach der Anordnung der Militärregierung erfolgte die Aberkennung und die Veröffentlichung in der Presse.
65 Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen, Bd. 1, S. XVII.
66 Die Welt vom 12. März 2007 und vom 3. April 2007.
67 Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen, Bd. 1, S. XLV.
68 Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen, Bd. 2, S. 650 f.
69 Ebd., Bd. 1, S. XIII.
70 Oberbürgermeister Wilhelm Henrichs, Einführungsrede zur Stadtverordnetenversammlung am 5. April 1933: »Wir haben die Aufgabe, in unserem Arbeitsbereich, der Stadtverwaltung Neuß, im Geiste der nationalen Erneuerung und in treuer Gefolgschaft hinter dem Reichspräsidenten und der vom Reichskanzler Adolf Hitler geführten Reichsregierung die Wege zu finden und zu gehen, die zur kulturellen Blüte, zum wirtschaftlichen Aufstieg und zum sozialen Frieden der Stadt und der Bürger führen.« Abdruck im Wortlaut in: Neußer Zeitung, Nr. 96 / 109. Jahrgang vom 6. April 1933.
71 StAN, B.01.01 (A 702b/1), Protokoll des Beschließenden Ausschusses vom 14. November 1933, S. 217.
72 Joseph Lange, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, hrsg. von der Stadt Neuss, Neuss 1969, S. 345.